

Inhaltsverzeichnis

Vom Glauben an Petrus (De fide ad Petrum)	2
Vorwort	2
1. Kapitel (3—6). Von der heiligsten Dreifaltigkeit.	4
2. Kapitel (7—24). Die Menschheit Christi.	6
3. Kapitel (25—44).	15
4. Kapitel, 1. Regel. Die göttliche Natur	29
5. Kapitel, 2. Regel. Gottes Einheit	29
6. Kapitel, 3. Regel. Gottes Ewigkeit	30
7. Kapitel, 4. Regel. Gottes Unveränderlichkeit	30
8. Kapitel, 5. Regel. Gott als Schöpfer aller Dinge	30
9. Kapitel, 6. Regel. Die Dreifaltigkeit in der Einheit	31
10. Kapitel, 7. Regel. Die Verschiedenheit der Personen	31
11. Kapitel, 8. Regel. Der Heilige Geist	32
12. Kapitel, 9. Regel. Die Unermeßlichkeit der heiligsten Dreifaltigkeit	32
13. Kapitel, 10. Regel. Die Person des Sohnes	33
14. Kapitel, 11. Regel. Christi Menschheit	33
15. Kapitel, 12. Regel. Christi Gottheit	34
16. Kapitel, 13. Regel. Die zwei Naturen in Christus	34
17. Kapitel, 14. Regel. Die Einheit der Person in Christus	35
18. Kapitel, 15. Regel. Die Vereinigung des Wortes und Fleisches	35
19. Kapitel, 16. Regel. Die Opfer Das Opfer des Brotes und Weines	35
20. Kapitel, 17. Regel. Christi Menschheit	36
21. Kapitel, 18. Regel. Von Natur aus sind alle Geschöpfe gut	37
22. Kapitel, 19. Regel. Kein Geschöpf ist Gott wesensgleich	37
23. Kapitel, 20. Regel. Die Unveränderlichkeit der Engel	37
24. Kapitel, 21. Regel. Die vernünftigen Geschöpfe	38
25. Kapitel, 22. Regel. Der freie Wille Adams	38
26. Kapitel, 23. Regel. Die Erbsünde	38
27. Kapitel, 24. Regel. Die Strafe der Ungetauften	39
28. Kapitel, 25. Regel. Das Gericht	39
29. Kapitel, 26. Regel. Die Auferstehung des Fleisches	40
30. Kapitel, 27. Regel. Glaube und Taufe	40
31. Kapitel, 28. Regel. Die Gnade	41
32. Kapitel, 29. Regel. Die Notwendigkeit der Gnade zu jedem Werk	41
33. Kapitel, 30. Regel. Gott ist nichts verborgen	41
34. Kapitel, 31. Regel. Die Prädestination	42
35. Kapitel, 32. Regel. Seligkeit auf Grund der Vorherbestimmung	42

36. Kapitel, 33. Regel. Die Taufe	42
37. Kapitel, 34. Regel. Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil	43
38. Kapitel; 35. Regel. Die Verdammten	43
39. Kapitel, 36. Regel. Die Häretiker	43
40. Kapitel, 37. Regel. Die schlechten Christen	44
41. Kapitel, 38. Regel. Niemand kann ohne Sünde leben	44
42. Kapitel, 39. Regel. Speise und Trank. Ehe. Erlaubtheit der zweiten Ehe	44
43. Kapitel, 40. Regel. In der Kirche sind Gute mit Bösen vermischt	45
44. Kapitel. Beharrlichkeit im Glauben	46

Titel Werk: De fide ad Petrum Autor: Fulgentius von Ruspe Identifier: CPL 826 Tag: Briefe
Tag: mystische Literatur Time: 6. Jhd.

Titel Version: Vom Glauben an Petrus (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Vom Glauben an Petrus (De fide ad Petrum) In: Das Leben des hl. Fulgentius / von Diakon Ferrandus von Karthago. Des hl. Bischofs Fulgentius von Ruspe Vom Glauben an Petrus; Ausgewählte Predigten / aus dem Lateinischen übers. von Leo Kozelka. (Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Band 9) Kempten; München : J. Kösel : F. Pustet, 1934. Unter der Mitarbeit von: Daniel Noti

Vom Glauben an Petrus (De fide ad Petrum)

Vorwort

1.

S. 125 Deinen gütigen Brief, mein lieber Sohn Petrus, habe ich erhalten, in dem du deinen Plan einer Reise nach Jerusalem mitgeteilt und das Verlangen ausgesprochen hast, durch einen Brief von uns unterwiesen zu werden, welche Leitregel des wahren Glaubens du in jenen Gegenden einhalten sollst, damit keine Empfindung falscher Lehre sich bei dir einschleichen kann. Ich freue mich, daß du für die Erhaltung des wahren, von keinem Irrtum befleckten Glaubens so sehr besorgt bist; denn ohne ihn nützt ein tugendhafter Lebenswandel nichts, ja, er kann überhaupt nicht geführt werden. Sagt doch die Autorität des Apostels, daß es „ohne Glaube unmöglich ist, Gott zu gefallen“,¹ Denn der Glaube ist das Fundament alles Guten, Der Glaube ist der Anfang des menschlichen Heiles. Ohne ihn kann niemand zur Zahl der Kinder Gottes gehören; denn weder erlangt jemand in diesem Leben die Gnade der Rechtfertigung, noch wird er im zukünftigen das ewige Leben besitzen; wer hier nicht im Glauben wandelt, wird nicht zur Anschauung gelangen. Ohne Glaube ist jede menschliche Anstrengung vergeblich. Wenn einer ohne den Glauben durch

¹Hebr. 11, 6.

Verachtung der Welt Gott gefallen wollte, so wäre es dasselbe, wie wenn einer, der in seine Heimat will, in der er, wie er weiß, ein glückliches Leben führen wird, den rechten Weg verläßt und achtlos einem Irrweg folgt, auf dem er nicht zur Stadt seines Glückes gelangt, sondern in den Abgrund stürzt, wo ihn bei seiner Ankunft nicht Freude erwartet, sondern beim Hinabstürzen der Tod bereitet wird.

2.

Zu einer genügend ausführlichen Abhandlung über den Glauben fehlt jedoch die erforderliche Zeit, da du von uns eine baldige Antwort haben willst; auch ist die S. 126 Aufgabe dieser Darstellung so bedeutend, daß sie kaum von großen Männern erfüllt werden kann. Denn bei deinem Verlangen nach einer Unterweisung über den Glauben hast du nicht irgendeine Irrlehre bezeichnet, gegen die sich die Tendenz unserer Darlegung in besonderer Weise richten sollte. Wenn du aber ohne nähere Bestimmung um eine, und zwar in Kürze abgefaßte Begriffsbestimmung des Glaubens bittest, siehst du ohne Zweifel ein, wie es uns unmöglich ist, einen so wichtigen Gegenstand in kurzer Fassung vollkommen zu behandeln, dem wir nicht gewachsen wären, wenn wir auch so viel Zeit und einen so großen Geist hätten, daß wir über die von dir gestellte Bitte viele Bände abzufassen vermöchten. Da jedoch „Gott allen nahe ist, die ihn in Wahrheit anrufen“,² er, der „sein Wort erfüllt und schnell zur Ausführung bringt auf Erden“,³ hege ich die Hoffnung, daß er, so wie er dir die heilige Sorge um diesen Glauben verliehen hat, auch mir hinreichende Fähigkeit schenken wird, deinem guten und lobenswerten Wunsch zu willfahren, so daß ich, wenn ich auch nicht alles sagen kann, woraus jeder Irrtum der Häresie erkannt und, nachdem er erkannt ist, widerlegt oder gemieden werden kann, trotzdem im Namen und mit der Hilfe der heiligen Dreifaltigkeit, die allein der einzige wahre und gute Gott ist, das sage, worin wenigstens zum großen Teil die Grundsätze des katholischen Glaubens ohne Dunkel des Irrtums enthalten sind. Wenn du dies festhältst, wirst du imstande sein, auch jene Lehren, welche ungläubige Menschen den Ohren gläubiger Christen einzuflüstern versuchen, zu erkennen und zu fliehen; denn wenn sie auch scheinbar in diesem Werk nicht durch eine besondere Darlegung widerlegt sind, so geht doch aus den hier aufgestellten allgemeinen und absoluten Grundsätzen hervor, daß sie nicht durch die Regel der göttlichen Wahrheit überliefert, sondern von der Bosheit menschlichen Irrtums erfunden sind. S. 127

²Ps. 144, 18.

³Röm. 9, 28.

1. Kapitel (3—6). Von der heiligsten Dreifaltigkeit.

3.

An welchem Ort du auch immer dich befinden magst, halte, da du gemäß der auf Befehl des Erlösers verkündeten Glaubensregel weißt, daß du in dem einen Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft bist, in erster Linie und ohne Zweifel mit ganzem Herzen daran fest, daß Gott der Vater und Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist, das heißt die heilige und unaussprechliche Dreifaltigkeit, der Natur nach ein Gott ist; von ihm heißt es im Deuteronomium: „Höre, Israel, der Herr, dein Gott, ist ein Gott“⁴ und ferner: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“⁵ Weil aber, wie gesagt, jener eine Gott, der allein seiner Natur nach wahrer Gott ist, nicht allein Vater, noch allein Sohn, noch allein Heiliger Geist ist, sondern zugleich Vater und Sohn und Heiliger Geist, so muß man sich vor dem Unterfangen hüten, wie wir der Wahrheit entsprechend hinsichtlich der Einheit der Natur den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist einen Gott nennen, so den, der Vater ist, zugleich auch Sohn oder Heiligen Geist zu nennen, oder den, der Sohn ist, Vater oder Heiligen Geist, oder den, der beim Bekenntnis dieser Dreifaltigkeit im eigentlichen Sinne Heiliger Geist heißt, hinsichtlich seiner Person Vater oder Sohn zu nennen oder es zu glauben, was ganz und gar unrecht wäre.

4.

Der Glaube nämlich, den die heiligen Patriarchen und Propheten vor der Menschwerdung des Gottessohnes von Gott erhalten, den auch die heiligen Apostel S. 128 vom Herrn selbst, da er im Fleische war, vernommen und, durch das Lehramt des Heiligen Geistes unterwiesen, nicht nur durch ihr Wort gepredigt, sondern auch zur heilsamen Belehrung der Nachwelt ihren Schriften einverleibt und hinterlassen haben, verkündet den einen Gott als Dreifaltigkeit, als Vater, Sohn und Heiligen Geist, Aber es wäre keine wahre Dreifaltigkeit, wenn ein und dieselbe Person Vater und Sohn und Heiliger Geist genannt würde. Denn wenn, so wie die Natur des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes eine ist, auch eine Person wäre, dann wäre überhaupt keine Berechtigung vorhanden, in Wahrheit von einer Dreifaltigkeit zu sprechen. Hingegen wäre es zwar eine wahre Dreifaltigkeit, aber der eine Gott wäre nicht die Dreifaltigkeit selbst, wenn, so wie der Vater und der Sohn und der Heilige Geist durch die Eigentümlichkeit der Personen voneinander unterschieden sind, sie auch durch den Unterschied der Naturen getrennt wären. Sondern weil sich aus der Natur des einen, wahren und dreifaltigen Gottes die Wahrheit ergibt, daß er nicht nur ein Gott, sondern auch der dreifaltige Gott ist; deshalb ist der wahre Gott dreifach in den Personen und einfach in einer Natur, Durch diese Einheit der Natur ist der ganze Vater in dem Sohn

⁴Deut. 6, 4.

⁵Deut. 6, 13.

und dem Heiligen Geist und der ganze Sohn in dem Vater und dem Heiligen Geist und der ganze Heilige Geist in dem Vater und Sohn. Keiner von diesen ist außerhalb eines von ihnen, weil keiner dem andern an Ewigkeit vorangeht oder ihn an Größe übertrifft oder an Macht überragt. Denn da der Vater, soweit die Einheit der göttlichen Natur in Frage steht, weder früher noch größer ist als der Sohn und der Heilige Geist, kann natürlicherweise auch die Ewigkeit und Unendlichkeit des Sohnes als früher oder größer der Ewigkeit und Unendlichkeit des Heiligen Geistes nicht vorgehen oder sie übertreffen, So wie also der Sohn nicht später oder geringer ist als der Vater, ist auch der Heilige Geist nicht später oder geringer als der Sohn. S. 129 Denn von Ewigkeit her, ohne Anfang, ist der Sohn gezeugt von der Natur des Vaters; und von Ewigkeit her, ohne Anfang, geht der Heilige Geist aus der Natur des Vaters und des Sohnes hervor. Daher also glauben und behaupten wir mit Recht, daß die drei Personen ein Gott sind, weil die Ewigkeit, die Unendlichkeit und die Göttlichkeit der drei Personen von Natur aus völlig eins ist,

5.

Halten wir also daran fest, daß der Vater und der Sohn und der Heilige Geist der Natur nach ein Gott ist, daß aber nicht derselbe, der Sohn ist, auch Vater ist, noch Sohn ist, wer Vater ist, noch Heiliger Geist ist, wer Vater oder Sohn ist. Denn eine und dieselbe ist die Wesenheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, die von den Griechen οὐσία genannt wird, in welcher nicht der Vater ein anderes ist und ein anderes der Sohn und ein anderes der Heilige Geist, obwohl der Person nach ein anderer ist der Vater, ein anderer der Sohn, ein anderer der Heilige Geist. Dies wird uns besonders gezeigt schon im Anfang der heiligen Schriften, wo Gott spricht: „Laßt uns den Menschen schaffen nach unserem Bild und Gleichnis.“⁶ Dadurch nämlich, daß er im Singular sagt: „Bild“, weist er darauf hin, daß es eine Natur ist, nach deren Bild der Mensch geschaffen werden sollte. Daß er aber im Plural sagt: „unserem“, beweist, daß derselbe Gott, nach dessen Bild der Mensch erschaffen wurde, nicht eine Person ist. Wenn nämlich in jener einen Natur des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes eine Person wäre, hieße es nicht: „nach unserem Bild“, sondern: „nach meinem Bild“; auch hätte er nicht gesprochen: „Laßt uns machen“, sondern: „Ich will machen“, Wenn aber in jenen drei Personen drei Naturen angenommen und geglaubt werden müßten, hieße es nicht: „nach unserem Bild“, sondern: „nach unseren Bildern“; denn es könnte nicht ein einziges Bild dreier ungleicher Naturen sein. Da es aber S. 130 heißt, der Mensch sei nach dem einen Bild des einen Gottes erschaffen worden, wird die eine wesenhafte Gottheit der heiligen Dreifaltigkeit damit ausgedrückt. Weiter hat an Stelle der oben von Gott gesprochenen Worte: „Laßt uns den Menschen erschaffen nach unserem Bild und Gleichnis“ die Heilige Schrift die Erschaffung des Menschen mit den folgenden

⁶Gen. 1, 26.

Worten erzählt: „Und Gott erschuf den Menschen; nach dem Bilde Gottes erschuf er ihn.“⁷

6.

Der Prophet Isaias hat nicht verschwiegen, daß ihm diese Dreifaltigkeit der Personen und die Einheit der Natur geoffenbart wurde, wenn er sagt, er habe die Seraphim gesehen, die ausriefen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth.“⁸ Deutlich erkennen wir hier darin, daß dreimal „heilig“ gesagt wird, die Dreiheit der Personen, darin aber, daß nur einmal: „Herr Gott Sabaoth“ gesagt wird, die Einheit der göttlichen Natur, In jener heiligen Dreifaltigkeit also, von der uns so oft gesprochen wird, damit sie sich eurem Herzen um so tiefer einpräge, ist ein Vater, der allein wesenhaft von sich selbst den einen Sohn gezeugt hat, und ein Sohn, der allein von dem einen Vater wesenhaft gezeugt ist, und ein Heiliger Geist, der allein wesenhaft vom Vater und Sohn ausgeht. Dies alles aber vermöchte eine einzige Person nicht, nämlich sich zeugen, aus sich gezeugt werden und aus sich hervorgehen. Weil also ein Unterschied besteht zwischen gezeugt haben und gezeugt sein, zwischen hervorgehen und gezeugt haben und gezeugt sein, ist es offenkundig, daß der Vater ein anderer ist, ein anderer der Sohn, ein anderer der Heilige Geist. Die Dreiheit bezieht sich also auf die Personen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, die Einheit auf die Natur.

2. Kapitel (7—24). Die Menschheit Christi.

7. S. 131

Wie wir also gemäß jener göttlichen Wesenheit, durch die der Vater und der Sohn und der Heilige Geist eine Einheit sind, daran glauben, daß weder der Vater gezeugt ist, noch der Heilige Geist, sondern allein der Sohn, so glaubt und verkündigt auch der katholische Glaube, daß nur der Sohn im Fleisch geboren ist. Denn in jener Dreifaltigkeit wäre es nicht eine Eigentümlichkeit des Vaters allein, daß er nicht selbst gezeugt ist, sondern den einen Sohn gezeugt hat, noch wäre es eine Eigentümlichkeit des Sohnes allein, daß er nicht gezeugt hat, sondern allein aus dem Wesen des Vaters gezeugt ist, noch eine Eigentümlichkeit des Heiligen Geistes, daß er weder gezeugt ist noch gezeugt hat, sondern allein vom Vater und dem Sohne ausgeht, wenn Gott Vater auf Grund der göttlichen Natur von keinem Gott gezeugt, dem Fleische nach aber von der Jungfrau geboren wäre. Wenn nämlich der Vater geboren wäre von der Jungfrau, wären Vater und Sohn eine Person; aber diese eine Person würde, weil sie nicht aus Gott, sondern nur von der Jungfrau geboren wäre, nicht Gottessohn, sondern in Wahrheit nur Menschensohn genannt, und der Gottessohn selbst würde nicht sagen: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn

⁷Gen. 1, 27.

⁸Is. 6, 3.

dahin gab;⁹ und ferner: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt geschickt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde“.¹⁰ Und der heilige Johannes hätte nicht gesagt: „Wer den Vater liebt, liebt auch den, der aus ihm gezeugt ist;“¹¹ und der Sohn selbst hätte nicht gesprochen: „Mein Vater wirkt bis jetzt, und so wirke auch ich.“¹² Denn wenn er, der Sohn heißt, auch Vater wäre, trüge er nicht in Wahrheit den Namen Gottessohn, weil er nicht von Gott, sondern nur von der Jungfrau geboren wäre. Schließlich hätte nicht S. 132 der Vater selbst vom Himmel her Zeugnis gegeben und ihn mit sinnlich wahrnehmbarer Stimme als seinen Sohn bezeichnet, indem er sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe;“¹³ noch hätte der Apostel Paulus von Gott Vater gesagt: „Der seinen eigenen Sohn nicht geschont, sondern für uns alle überliefert hat.“¹⁴

8.

Weil aber alle diese Worte von Gott zu unserer Belehrung gesagt und als göttliche Aussprüche unbedingt wahr sind, ist auch die Lehre des katholischen Glaubens wahr, daß der Gottheit nach nur der Sohn vom Vater gezeugt ist als zugleich mit dem Vater ewiger, unsterblicher, leidensunfähiger und unveränderlicher Gott, und daß dem Fleische nach nicht der Vater, sondern sein ein geborener Sohn, unbeschadet seiner Ewigkeit, in der Zeit geboren wurde, unbeschadet seiner Leidensunfähigkeit gelitten hat, unbeschadet seiner Unsterblichkeit gestorben ist, unbeschadet seiner Unveränderlichkeit, durch die er wahrer Gott und ewiges Leben ist, in Wahrheit auf erweckt wurde. Er hat alles gemeinsam mit dem Vater, was er durch seine Natur von Ewigkeit her ohne Anfang besaß; und nichts besitzt er gemeinsam mit dem Vater von dem, was er, der Ewige und Erhabene, in der Zeitlichkeit durch seine Demut in seine Person aufgenommen hat.

9.

Ferner, wenn nicht der eigentliche¹⁵ und eingeborene Sohn Gottes, sondern der Heilige Geist aus der Jungfrau geboren wäre, so würde die Kirche nicht von Herzen zur Gerechtigkeit glauben, noch mit dem Munde zum Heil bekennen, daß nur der Sohn, der aus dem

⁹Joh. 3, 16.

¹⁰Ebd. 17.

¹¹1 Joh. 5, 1.

¹²Joh. 5, 17.

¹³Matth. 3, 1.

¹⁴Rom. 8, 32.

¹⁵Der im Original stehende Ausdruck proprius ist an dieser Stelle schwer wiederzugeben. Er bedeutet, daß der Person des Gottessohnes die Proprietät zukommt, allein gezeugt zu sein. Denselben Gedanken entwickelt Fulgentius auch in der Schrift gegen Scapula c. 4: „In hac itaque Trinitate sunt quaedam singularum personarum propria ... proprium est Filii quod non genuit ipse, sed natus est.“

Weibe gebildet S. 133 wurde und unter dem Gesetze stand,¹⁶ aus Maria der Jungfrau vom Hl. Geiste Mensch ward, wie es im Glaubensbekenntnis steht. Wenn ferner der Heilige Geist, der der Geist des Vaters und Sohnes ist, Knechtsgestalt angenommen hätte, so wäre nicht der Heilige Geist über sich selbst, den Mensch Gewordenen, in Gestalt einer Taube vom Himmel herabgekommen.¹⁷

10.

Gott Vater also, der von keinem Gott gezeugt ist, hat einmal ohne Anfang aus seiner Natur den Sohn als sich wesensgleichen Gott gezeugt, der von Natur aus gleich ewig ist wie der Vater auf Grund derselben göttlichen Wesenheit. Aber derselbe Gottessohn, der zwar ewiger und wahrer und mit dem Vater auf Grund seiner Gottheit wesenhaft ein Gott ist gemäß seinem Wort: „Ich und der Vater sind eins“;¹⁸ ist für uns wahrer und vollkommener Mensch geworden, Wahrer Mensch da durch, daß jener Gott eine wahre Menschennatur besitzt, vollkommener Mensch deshalb, weil er menschliches Fleisch und eine vernünftige Seele angenommen hat. Derselbe eingeborene Sohn ward zum zweitenmal geboren, einmal aus dem Vater, einmal aus der Mutter; aus dem Vater nämlich ist er geboren als das göttliche Wort, aus der Mutter als das fleischgewordene Wort.

11.

Ein und derselbe Gott also ist der Gottessohn, der geboren ist vor der Zeit und in der Zeit; und die Geburt des einen Gottessohnes ist eine zweifache: eine göttliche, auf Grund deren der Schöpfer in Gottese Gestalt gleich ewiger Gott wie der Vater ist, und eine menschliche, auf Grund deren er sich selbst erniedrigend und Knechtsgestalt annehmend sich nicht nur, als er Mensch ward, bei der Empfängnis des mütterlichen Schoßes selbst in S. 134 der Annahme der Knechtsgestalt gebildet, sondern auch als derselbe menschengewordene Gott den Mutterschoß verlassen und am Kreuze als derselbe menschengewordene Gott gehangen und als derselbe menschengewordene Gott im Grab gelegen hat und am dritten Tage als derselbe menschengewordene Gott von der Unterwelt auferstanden ist. Im Grabe aber lag derselbe Gott nur nach dem Fleische, und in die Unterwelt stieg er hinab nur mit der Seele, Mit ihr kehrte er am dritten Tage aus der Unterwelt zum Fleische zurück und stand als derselbe Gott dem Fleische nach, mit dem er im Grab gelegen hatte, wieder auf aus dem Grabe; und am vierzigsten Tag nach der Auferstehung stieg derselbe menschengewordene Gott in den Himmel auf und ließ sich nieder zur Rechten Gottes, um von dort am Ende der Welt

¹⁶Gal. 4, 4.

¹⁷Die Ansicht, als ob die ganze Trinität Mensch geworden wäre, war Fulgentius von dem Arianer Fastidiosus unterstellt worden. In der Schrift gegen Fastidiosus zeigt Fulgentius, daß dieser Vorwurf nicht ihn trifft, sondern die Sabellianer und Patripassianer.

¹⁸Joh. 10, 30.

zum Gericht über die Lebendigen und Toten wiederzukommen.

12.

Das fleischgewordene Wort ist also der eine Sohn Gottes, der Herr Jesus Christus, der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Mittler deshalb, weil er als wahrer Gott und Mensch zugleich mit dem Vater die eine göttliche und mit der Mutter die eine menschliche Natur besitzt; von uns besitzt er die Strafe bis zum Tode für unsere Ungerechtigkeit, von Gott dem Vater besitzt er die unveränderliche Gerechtigkeit; wegen unserer Ungerechtigkeit ist er in der Zeit gestorben, wegen seiner Gerechtigkeit lebt er ewig und wird den Sterblichen die Unsterblichkeit verleihen. Er hat die vollkommene Menschheit in der Vollkommenheit seiner Gottheit bewahrt; die Wahrheit seiner Sterblichkeit aber, die er bewies, indem er den Tod auf sich nahm, hat er durch die Wahrheit und Unveränderlichkeit seiner Unsterblichkeit verschlungen.

13.

Dies bezeugt der heilige Petrus, daß „Christus den Tod verschlungen hat, damit wir Erben des ewigen Lebens würden.“¹⁹ Auch der heilige Paulus lehrt, daß Christus den Tod verschlungen, Leben aber und Unverweslichkeit ans Licht gebracht hat.²⁰ Christus hat also den Tod gekostet, weil er wahrer Mensch ist; und ebenso hat er den Tod verschlungen, weil er wahrer Gott ist. Derselbe nämlich ist nach dem Wort des Apostels gestorben aus Schwachheit, aber er lebt aus der Kraft Gottes,²¹ ein und derselbe, der nach der Weissagung des heiligen David „Mensch geworden ist“ in Sion, „und er selbst, der Höchste, hat es fest gegründet“.²²

14.

So ist also weder die Gottheit Christi verschieden vom Wesen des Vaters nach dem Wort: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch es gemacht worden, und ohne es ist nichts gemacht worden;“²³ noch ist seine Menschheit verschieden von der Natur seiner Mutter, gemäß derselben Stelle: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“²⁴ Mit jener Natur nämlich, die stets aus dem Vater gezeugt bleibt, hat er unsere Natur ohne Sünde angenommen, um aus der Jungfrau geboren zu werden. Denn mit seiner ewigen und göttlichen Natur hätte er nicht in der Zeit empfangen und in der Zeit aus der menschlichen

¹⁹1 Petr. 3, 22.

²⁰2 Tim. 1, 10.

²¹2 Kor. 13, 4. In der Vulgata heißt es: crucifixus statt: mortuus.

²²Ps. 86, 5. In der Vulgata: natus statt: factus.

²³Joh. 1, 1—3.

²⁴Joh. 1, 14.

Natur geboren werden können, wenn nicht die unaussprechliche Gottheit durch die Annahme der wahren Menschennatur in der Zeit eine wahre Empfängnis und Geburt in sich aufgenommen hätte. So ist er ewiger und wahrer Gott, der in Wahrheit in der Zeit empfangen und geboren wurde von der Jungfrau: „Als nämlich die Fülle der Zeit kam, da sandte Gott seinen Sohn, gebildet aus dem Weibe, gestellt unter das Gesetz, um die zu erlösen, welche unter dem Gesetze standen, damit wir an Kindesstatt angenommen würden,“²⁵ indem jener Gott seiner Natur nach Menschensohn wurde, der von Natur aus der einzige Sohn Gottes des Vaters ist. Dies bestätigt ja auch der Evangelist Johannes, wenn er nach den Worten: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ damit fortfährt: „Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit/“ So hat der Schöpfer und Herr aller Naturen, aller Geister und aller Leiber, eine Jungfrau erschaffen, der selbst aus einer Jungfrau geschaffen werden wollte; und er hat sich eine Mutter gebildet, deren Schöpfer er selbst ist, als der unendliche und ewige Gott, der aus ihrem Fleisch empfangen und geboren werden wollte, den wahren Stoff des Fleisches annahm, damit gemäß der Wahrheit der Knechtsgestalt Gott in seiner Barmherzigkeit Mensch würde und gemäß der Gottesgestalt er auch als Mensch Gott bliebe, ohne seine wahre Natur zu entbehren.

15.

Glaube daher so, da Christus, der Gottessohn, eine Person der Dreifaltigkeit, wahrer Gott ist, daß du keinen Zweifel hegest an der Zeugung seiner Gottheit von der Natur des Vaters; und glaube so an seine wahre Menschheit, daß du seinen Körper nicht aus himmlischen Bestandteilen oder solchen der Luft oder einer anderen Natur gebildet denkst,²⁶ sondern von jener Natur, die allem menschlichen Fleisch zukommt, das Gott selbst für den ersten Menschen aus Erde gebildet hat und für die übrigen Menschen bildet, die er durch die Fortpflanzung aus den Menschen erschafft. Wenn aber auch dem Fleische Christi und aller Menschen ein und dieselbe Natur gemeinsam ist, so ist doch jenes, welches das göttliche Wort aus der Jungfrau Maria mit sich zu S. 137 vereinigen geruhte, ohne Sünde empfangen und ohne Sünde geboren worden, als der Leib nämlich, in dem der ewige und gerechte Gott in seiner Barmherzigkeit empfangen und geboren und der Herr der Herrlichkeit gekreuzigt wurde.

²⁵Gal. 4, 4 f.

²⁶Gegen die irrige Auffassung, der Leib Christi sei ein himmlisches Wesen oder ein Luftgebilde, wendet sich Fulgentius schon in den Büchern an Thrasamund 3, 34: „Illos etiam aeterno condemnabit gehennalis tormenti supplicio, qui corpus Christi non ex virgine fatentur substantialiter sumptum, sed configunt de coelo depositum.“

16.

Mit welchen Worten aber kann die einzigartige Erhabenheit jenes Fleisches geschildert werden, dessen göttliche Person auf der Empfängnis ihrer selbst beruht, dessen Geburt ungewöhnlich ist, da das Wort in der Weise Fleisch ward, daß der eingeborene und ewige Gott, indem er empfangen wurde durch die Empfängnis seines Fleisches, zusammen mit seinem Fleische eine einzige Person bildete. Der Leib der übrigen Menschen entsteht ja durch die körperliche Vereinigung der Menschen, durch den Samen des Mannes und die Empfängnis und Geburt des Weibes. Und weil, wenn Mann und Weib zur Erzeugung von Kindern zusammenkommen, die Vereinigung der Eltern nicht ohne sinnliche Lust geschieht, darum kann die Empfängnis der Kinder, die aus ihrem Fleisch entstehen, nicht sündenlos sein, wobei nicht die Fortpflanzung, sondern die Lust die Sünde auf die Kinder überleitet. Nicht die Fruchtbarkeit der menschlichen Natur ist die Ursache, weswegen die Menschen mit der Sünde geboren werden, sondern die Schimpflichkeit der Lust, die seit der gerechten Verdammung jener ersten Sünde auf den Menschen ruht. Darum bricht auch der heilige David, obgleich er aus einer gesetz- und rechtmäßigen Ehe entstammte, die frei war von der Schuld der Untreue und der Makel der Unzucht, wegen der Erbsünde, in welche die Kinder des Zornes von Natur aus verstrickt sind, und zwar nicht nur die Söhne der Ungerechten, sondern auch alle, die von dem geheiligten Fleisch der Gerechten abstammen, in die Klageworte aus: „Siehe, in Ungerechtigkeiten bin ich empfangen, und in Sünden hat mich meine Mutter geboren!“²⁷ Auch der heilige Job sagt, daß der Mensch S. 138 nicht rein sei von Sünde, auch wenn er nur einen einzigen Tag auf Erden lebt.²⁸

17.

Der eingeborene Gottessohn also, der im Schoß des Vaters ist, ist durch Annahme eines Leibes und einer vernünftigen Seele Mensch geworden, um Leib und Seele des Menschen zu reinigen; der wahre Gott ist wahrer Mensch geworden, nicht, um einerseits Gott, andererseits Mensch zu sein, sondern zugleich Gott und zugleich Mensch. Um die Sünde zu tilgen, die das Menschengeschlecht bei der Vereinigung des sterblichen Fleisches sich zugezogen hatte, wurde er auf neue Weise empfangen; Gott wurde Mensch im Schöße einer jungfräulichen Mutter, ohne Zutun des Mannes, ohne die Lust der empfangenden Jungfrau,²⁹ damit durch den Gottmenschen, den der unverletzte Schoß der Jungfrau ohne Lust empfangen und geboren hat, die Sünde getilgt würde, die sich alle Menschen bei ihrer Ge-

²⁷Ps. 50, 7.

²⁸Job 14, 1.

²⁹Vergleiche: De veritate praedestinationis et gratiae 1, 5. „Solius eius mater sicut virgo fuit ante conceptum, sie virgo permansit inviolata post partum: quia nec Hbidinem sensit cum Deum coneiperet in utero factum mirabiliter hominem, nec aliquam corruptionem dum in vera nostri generis carne pareret humani generis Redemptorem. — Nisters (a. a. O. S. 87) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Fulgentius, wie Augustinus, die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis nicht zu kennen scheint.

burt zuziehen. Denn in dem Leibe dieses Todes gilt für sie das Gesetz der Geburt, daß die Fruchtbarkeit ihrer Mütter an den vorherigen Verlust ihrer körperlichen Jungfräulichkeit gebunden ist. Der eingeborene Gott allein hat also die Sünde der menschlichen Empfängnis und Geburt getilgt, da er bei seiner Empfängnis einen wahren Menschenleib aus der Jungfrau annahm und bei seiner Geburt die jungfräuliche Unversehrtheit seiner Mutter bewahrte. Daher wurde Gott Sohn der Jungfrau Maria und die Jungfrau Maria die Mutter des eingeborenen Gottes, damit die Jungfrau in der Zeit den gebäre, den der Vater von Ewigkeit her gezeugt hat, jene Jungfrau, die Gott, der S. 139 von ihr geboren werden sollte, mit so einzigartigen Gnaden vorher erfüllt hat, daß sie den als Frucht ihres Schoßes besaß, den das Weltall von Anfang an als seinen Herrn verehrt, und den durch das Gesetz der Geburt sich Untertan sah, den in der Einheit der Natur des Vaters nicht nur die menschlichen, sondern auch die himmlischen Kreaturen als ihren höchsten Gott verehren und anbeten.

18.

So also wird die Sünde und die Sündenstrafe, die durch das Verbrechen des verführten Weibes in die Welt gekommen war, durch die Geburt der unbefleckten Jungfrau aus der Welt beseitigt. Und weil das Menschengeschlecht durch die Schuld des Weibes, das aus dem Mann allein gebildet war, sich in die Fessel des Todes verstrickt sah, hat die göttliche Güte bei der Erlösung des Menschengeschlechtes das Ziel im Auge gehabt, daß von dem Mann, der vom Weib allein geboren wurde, den Menschen das Leben zurückgegeben ward. Dort hat der Satan durch nichtswürdige Täuschung die Menschennatur sich zur Ähnlichkeit der Sünde verbunden; hier hat Gott die Menschennatur in die Einheit seiner Person aufgenommen. Dort ließ sich das Weib täuschen, um eine Tochter Satans zu werden, hier wurde die Jungfrau mit Gnade erfüllt, um die Mutter des allerhöchsten und unveränderlichen Gottessohnes zu werden. Dort gewann der durch seine Hoffart gestürzte Engel Gewalt über das Herz des Weibes; hier hat Gott, der sich in seiner Barmherzigkeit erniedrigte, den Schoß der unversehrten Jungfrau, aus dem er geboren werden wollte, erfüllt. Denn der Gottessohn Jesus Christus, der in Gottesgestalt war (denn wenn er nicht gezeugt wäre aus der Natur des Vaters, könnte er nicht sein), hat sich nach der Lehre des Apostels „selbst erniedrigt, indem er Knechtsgestalt annahm“³⁰ Die Knechtsgestalt, das heißt die Knechtsnatur, nahm also Gott in seine Person auf, und so wurde der Schöpfer S. 140 der Menschen den Menschen gleich und im Äußeren als ein Mensch erfunden; er hat sich selbst erniedrigt, indem er dem Vater gehorsam ward bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuze,

19.

Erwäge also aufmerksam diesen Satz des Apostels, und du wirst aus ihm erkennen, wie du an Jesus Christus als Gott und Mensch zugleich glauben sollst. Hüte dich aber vor der

³⁰Phil. 2, 7.

Gefahr, die Wahrheit von den beiden Naturen in einer Person zu vermischen oder zu trennen. Wenn du also hörst vom Herrn Jesus Christus, daß er in Gotteshgestalt war, so mußt du erkennen und mit unerschütterlichem Glauben festhalten, daß unter diesem Namen der Gestalt die Fülle der Natur zu verstehen ist. In der Gestalt Gottes war also der Herr Jesus Christus, weil er stets in der Natur Gottes des Vaters war, von dem er gezeugt ist. Er ist also von derselben Natur mit dem Vater, in gleicher Weise wie er ewig und unermesslich, in gleicher Weise unsterblich und unveränderlich, in gleicher Weise unsichtbar und unaussprechlich, in gleicher Weise gut und gerecht, in gleicher Weise gütig und barmherzig, geduldig und voll großer Erbarmung und wahrhaft, in gleicher Weise stark und mild, in gleicher Weise allmächtig und weise. So halte demnach alles, was wir über den Sohn Gottes gesagt haben, mit felsenfestem Glauben für wahr, daß er nämlich, da er alle diese Eigenschaften in der Einheit der Natur mit dem Vater besitzt, ohne Zweifel dem Vater wesensgleich ist. Darum fährt auch der Apostel sogleich fort: „Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.“³¹

20.

Denn nicht ein Raub war jene göttliche Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater, sondern ein Recht seiner Natur. Halte ferner für wahr, was der Apostel im folgenden hinzufügt: „Er hat sich selbst erniedrigt, indem er Knechtsgestalt annahm, den Menschen gleich und im Äußeren als ein Mensch erfunden wurde“ und ferner: „Er hat sich selbst erniedrigt, S. 141 indem er gehorsam ward bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze.“ All dies gilt von dem eingeborenen Sohn Gottes, von dem göttlichen Logos, von dem der Evangelist sagt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“, von jener Kraft und Weisheit Gottes, in bezug auf welche zu Gott gesagt wird: „Alles hast du in Weisheit gebildet“;³² von jenem Anfang, mit dem zusammen der Vater selbst der einzige Anfang ist, in dem als ihm gleich ewigen er Himmel und Erde, also jede körperliche und geistige Natur, gebildet hat. Glaube all dies von der Person des eingeborenen Gottes, der, wie ich gezeigt habe, im Schöße des Vaters ist, jedoch ohne Beeinträchtigung der Ewigkeit, Unermesslichkeit, Unsterblichkeit, Unveränderlichkeit und Unsichtbarkeit seiner Gottheit! Diese Eigenschaften besitzt der Sohn Gottes so wesenhaft und in so gleichem Maß gemeinsam mit Gott Vater, daß er, obwohl er in Wahrheit für uns Mensch geworden ist, dennoch dem Vater wesensgleich geblieben ist, von dem er als wahrer Gott und göttliche Wahrheit gezeugt ist. Sich selbst hat er erniedrigt, aber wir alle haben von seiner Fülle empfangen;³³ wenn er diese Fülle durch seine Erniedrigung verloren hätte, könnte er uns nichts aus ihr schenken. Wenn er aber nichts zu schenken hätte, könnten wir ohne Zweifel nichts emp-

³¹ Phil. 2, 6.

³² Ps. 103, 24.

³³ Joh. 1, 16. Die Kenose des Gottessohnes ist also für Fulgentius nur identisch mit der Annahme der menschlichen Natur.

fangen. Nun aber haben wir alle von seiner Fülle empfangen. Dadurch nun, daß er uns von seiner Fülle gegeben hat, hat er gezeigt, daß er auch bei seiner Erniedrigung die Fülle, die er besaß, nicht verloren hat; denn wenn er die Fülle verloren hätte, könnte er nicht aus ihr uns geben. Er hat also Knechtsgestalt angenommen; denn nichts anderes ist jene Erniedrigung des höchsten Gottes gewesen [S. 142](#) als die Annahme der Knechtsgestalt, d.h. der menschlichen Natur.

21.

Eine doppelte Gestalt ist also in Christus, weil auch eine doppelte vollkommene Natur in Christus ist. Darum nennt ihn der heilige Evangelist voll von Gnade und Wahrheit, weil er einerseits vollkommen ist in der göttlichen Natur, in der er wahrer Gott ist, andererseits in der menschlichen Natur, in der er aus Gnade wahrer Mensch geworden ist. In jener Fülle ist er Gott, in Gottesgestalt Gott wesensgleich; in dieser Fülle ist er Knecht, in Knechtsgestalt, weil er den Menschen ähnlich und im Äußeren als ein Mensch erfunden wurde. Indem er sich selbst erniedrigte, hat er Knechtsgestalt angenommen, um Knecht zu werden, ohne die Fülle der Gottesgestalt zu verlieren, in welcher er stets ewiger und unveränderlicher Gott ist; indem er durch Annahme der Knechtsgestalt wahrer Mensch ward, besitzt er die selbe Natur wie seine Mutter, die Magd des Herrn; und indem er in Gottesgestalt wahrer Gott bleibt, dieselbe Natur wie Gott Vater. In Gottesgestalt ist er mit dem Vater und dem Heiligen Geist als Gott der einzige Schöpfer aller Dinge; in der Knechtsgestalt ist er allein durch seine eigene Tätigkeit und die des Vaters und Heiligen Geistes gebildet; die Eigenschaft des Schöpfers hat er von Natur gemeinsam mit dem Vater und dem Heiligen Geist, die Eigenschaft des Geschöpfes, die Knechtsgestalt, in der er erschaffen wurde, besitzt er allein als persönliche Eigenschaft. Seine zukünftige Geburt im Fleisch, seinen Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt haben das Gesetz und die Propheten nie aufgehört zu verkünden, die seinen Befehlen in Wort und Tat gehorchten.

22.

Denn auch in den Opfern fleischlicher Opfertiere, welche die heilige Dreifaltigkeit, der eine Gott des Alten und Neuen Testaments, unseren Vätern darzubringen befahl, wurde der wohlgefällige Dienst jenes Opfers vorgebildet, durch das allein der Gottessohn im Fleisch [S. 143](#) sich selbst für uns in seiner Barmherzigkeit aufopfern wollte. Denn er hat nach apostolischer Lehre sich selbst für uns als Opfer und Opfergabe Gott zum lieblichen Wohlgeruch dargebracht.³⁴ Er ist der wahre Gott und der wahre Hohepriester, der für uns nicht im Blut von Stieren und Böcken, sondern in seinem eignen Blute einmal ins Heiligtum eingetreten ist.³⁵ Dies deutete damals der Hohepriester an, der Jahr für Jahr mit Blut

³⁴Ephes. 5, 2.

³⁵Hebr. 9, 12.

besprengt das Allerheiligste betrat. Dieser also ist es, der in sich allein alles geleistet hat, was er als notwendig zur Wirkung unserer Erlösung erkannte, zugleich als Hoherpriester und Opferlamm, als Gott und Tempel. Hoherpriester, durch den wir versöhnt, Opfergabe, durch die wir versöhnt, Tempel, in dem wir versöhnt, Gott, dem wir versöhnt wurden. Er allein ist Priester, Opfer und Tempel, weil er dies alles als Gott in Knechtsgestalt ist; aber er ist nicht allein Gott, weil er dies zugleich mit dem Vater und dem Heiligen Geist durch die Gottesgestalt ist.

23.

Versöhnt sind wir also durch den Sohn allein dem Fleische nach, aber auf Grund der Gottheit nicht dem Sohn allein. Denn die Dreieinigkeit hat uns mit sich versöhnt dadurch, daß die Dreieinigkeit selbst das fleischgewordene Wort allein gebildet hat. In ihm bleibt die wahre menschliche und göttliche Natur so unverändert bestehen, daß, so wie seine Gottheit stets wahr ist, die er als eine unveränderliche vom Vater besitzt, so auch seine Menschheit stets wahr und unveränderlich ist, welche die höchste Gottheit mit sich vereinigt hat.

24.

Diese kurzen Darlegungen habe ich über den Glauben an die heilige Dreifaltigkeit, die allein der wesenhafte und wahre Gott ist, eingefügt, soweit die Kürze der Zeit und der Darstellung es zuließ. Nun will ich dir einprägen, was du, ohne zu zweifeln, von den Geschöpfen glauben mußt. [S. 144](#)

3. Kapitel (25—44).

25. Die Erschaffung und das Aufhören der Geschöpfe.

In erster Linie halte fest, daß jedes Wesen, mit Ausnahme der dreifaltigen Gottheit, eben von der heiligen Dreifaltigkeit, die allein der wahre und ewige Gott ist, aus dem Nichts erschaffen wurde. So sind alle Wesen im Himmel und auf Erden, die sichtbaren und unsichtbaren, die Throne, Herrschaften, Fürstentümer oder Mächte, das Werk und die Schöpfung der heiligen Dreifaltigkeit, die der eine Gott und Schöpfer aller Dinge und der heilige, allmächtige, gerechte und gute Herr ist, der auf Grund seiner Natur ewige Existenz besitzt und sich niemals ändern kann. Und dieser Gott, der als das höchste Wesen von Ewigkeit und ohne Anfang ist, hat den von ihm erschaffenen Dingen das Dasein verliehen, jedoch nicht ohne Anfang, weil kein Geschöpf dieselbe Natur besitzt wie der eine, wahre und gute dreifaltige Gott, von dem alles erschaffen worden ist. Ferner, weil er die höchste Güte ist, hat er allen Naturen, die er erschaffen hat, die Eigenschaft verliehen, gut zu sein, jedoch nicht gut in dem Maß, wie der Schöpfer aller guten Dinge selbst gut ist, der nicht allein im höchsten Maße gut, sondern auch das höchste und unveränderliche Gut selbst ist, weil

er die ewige Güte ist. Er weist keinen Mangel auf, weil er nicht aus dem Nichts erschaffen worden ist; er weist auch keinen Fortschritt auf, weil er keinen Anfang kennt. Deshalb nämlich können die von Gott erschaffenen Wesen an Vollendung zunehmen, weil sie einmal zu sein begonnen haben, und deshalb abnehmen, weil sie aus dem Nichts erschaffen worden sind. Sie nehmen ab durch das Gesetz ihres Ursprungs; zur Vervollkommnung aber verhilft ihnen die Wirksamkeit des Schöpfers. Darin also kann man zunächst die wesenhafte, anfangslose Ewigkeit der Dreifaltigkeit, welche der wahre Gott ist, erkennen, daß sie einige Geschöpfe so erschaffen hat, daß sie trotz S. 145 des Anfanges ihrer Existenz unmöglich einmal nicht existieren können. Ihre Allmacht aber läßt sich daraus erkennen, daß sie jedes sichtbare und unsichtbare, mit anderen Worten jedes körperliche und geistige Geschöpf, aus dem Nichts gebildet hat, wobei gerade die Verschiedenheit der Dinge noch viel mehr die Güte und Allmacht des Schöpfers preist. Denn wenn er nicht der Allmächtige wäre, hätte er nicht mit derselben Leichtigkeit die höchsten und niedrigsten Dinge erschaffen; und wenn er nicht die vollkommene Güte wäre, hätte er sich nicht der Leitung auch der geringsten Geschöpfe gewidmet.

26. Der Unterschied der himmlischen und der irdischen Körper.

So zeigt sich also in allen großen und kleinen Dingen die große Güte und Allmacht des Schöpfers. Alles nämlich ist mit größter Güte und Weisheit gebildet von dem, für den durch sein Wesen sein gleichbedeutend ist mit weise sein und wirken mit weise wirken. Die Einfachheit seiner vielfältigen Weisheit und die Größe seiner Majestät verherrlicht Gott also nicht nur durch die Größe der höchsten, sondern auch in der Kleinheit der niedersten Geschöpfe. Denn alle guten Wesen, die er erschaffen hat, sind nicht nur viel geringer und ihrem Schöpfer unähnlich, da sie nicht aus ihm hervorgegangen, sondern gänzlich aus dem Nichts erschaffen sind; sondern sie sind auch unter sich wesensverschieden; denn ein jedes Geschöpf verharrt in dem ihm von Gott verliehenen Sein, das eine so, das andere anders. Den Körpern nämlich wurde nicht die Existenz verliehen, wie die Geister sie empfangen haben, da nicht einmal die Körper sich gleich sind und bei den himmlischen und irdischen ein Unterschied sich findet; denn himmlische und irdische Körper unterscheiden sich nicht nur durch die Ungleichheit der stofflichen Quantität, sondern sie leuchten auch mit verschiedenem Glanz. Denn anders ist nach dem Wort des Apostels der Glanz der himmlischen, anders der der S. 146 irdischen Körper.³⁶ Auch selbst bei den himmlischen Körpern ist „anders der Glanz der Sonne, anders der Glanz des Mondes, anders der Glanz der Sterne; denn Stern unterscheidet sich von Stern an Glanz“.³⁷ Die Verschiedenheit der körperlichen Dinge beweist also, daß keines von ihnen das Sein besitzt, das es aus sich von jeher hätte besitzen können, sondern das es nach der Anordnung und Wirksamkeit des

³⁶ 1 Kor. 15, 40.

³⁷ 1 Kor. 15, 41.

allmächtigen, unveränderlichen und allweisen Schöpfers empfangen hat.

27. Gottes Allgegenwart.

Wenn nämlich eine jede körperliche Kreatur dieselbe Natur hätte wie die heilige Dreifaltigkeit, die der eine Gott ist, dann wäre sie weder räumlich im Raum zugegen, noch unterläge sie je dem Wechsel der Zeiten, noch bewegte sie sich von einem Ort zum andern, noch würde sie von der Ausdehnung ihrer Masse umschrieben. All dies beweist, daß jener der Schöpfer solcher Wesen ist, für den kein Raum eng oder breit ist, weil er in engen Räumen nicht weniger mit seiner ganzen Existenz zugegen ist wie in breiten. Ferner wird er nicht durch die Zeit verändert, weil er allein den Ablauf der Zeiten nicht durch zeitliche Veränderung, sondern durch ewiges Verharren in wunderbarer Weise zu ordnen vermag; noch denkt er in der Zeit, wie er die Reihenfolge der Zeiten vergehen lasse durch das Hinschwinden und die Aufeinanderfolge der Dinge; noch wird er durch irgendeine materielle Quantität begrenzt, weil er von keiner Grenze umschlossen wird; noch ist er mit seinen Teilen in den Teilen der Welt diffusiv zugegen in der Weise, daß er die größeren Teile der Welt mit seinen größeren, die kleineren mit seinen kleineren Teilen erfüllte, nirgendwo aber mit seiner ganzen Gegenwart zugegen wäre.³⁸ Er ist nämlich der Gott, der da gesprochen hat: „Him- S. 147 mel und Erde erfülle ich.“³⁹ Alles also, was er gebildet hat, Geist und Körper, Höchstes und Niederstes, Himmlisches und Irdisches, Lebendes und Geschöpfe, denen er die Lebensfähigkeit versagt hat, all dieses erfüllt und hält auf unsagbare Weise überall der ganze Gott und Herr zusammen; weder wird er in den teilbaren Dingen selbst geteilt, noch zeigt er in den veränderlichen die geringste Veränderung. Denn wenn er nicht von Natur aus unveränderlich wäre, hätte in den veränderlichen Geschöpfen die unveränderliche Ordnung seines Planes und seiner Bestimmung keinen Bestand.

28. Gott, das Leben aller Dinge.

Gott also, der unermeßliche Schöpfer der körperlichen und geistigen Dinge, beweist seine eigene unkörperliche Natur zuerst durch die Tatsache, daß er, obwohl er selbst alle Körper erschaffen hat, einigen Körpern kein Leben gegeben hat. Er selbst aber ist durch sein Wesen das Leben; denn wenn er das Leben nicht wäre, hätte er keine leblosen Körper gebildet. Denn etwas Lebloses wird nur von einem Lebenden gebildet. Die Körper also, die keine Lebensfähigkeit besitzen, sind Gott nicht wesensähnlich. Nicht wesensähnlich sind Gott ferner jene Körper, denen er einen verstand- und vernunftlosen Geist eingepflanzt hat, um dadurch ihren Körpern Leben und Empfindung zu verleihen. Aber auch diese vernunftlosen Seelen besitzen nicht dieselbe Natur wie Gott; denn obwohl er sie, wie wir

³⁸Daß unter der Unermeßlichkeit Gottes nicht eine unermeßliche räumliche Ausdehnung zu verstehen ist, siehe auch Ad Thras. 2, 3 f.

³⁹Jerem. 23, 24.

gesehen, den Körpern eingepflanzt hat, um ihnen Leben und Empfindung zu geben, hat er doch diesen Seelen nicht das Licht des Verstandes gegeben, mit dem sie ihren Schöpfer erkennen und lieben könnten.

28a.

Wer wagte ferner von den ohne Zweifel mit Verstand und Vernunft begabten Geistern mit gotteslästerlichem Sinn und blindem Herzen zu glauben oder zu behaupten, sie hätten die gleiche Natur wie Gott, da doch Gott wesenhaft unveränderlich und unermesslich ist? S. 148 Obwohl er aber in sich selbst keine Verschiedenheit besitzen kann, zeigt er in den als vernünftig und denkfähig gebildeten Geistern die Verschiedenheit seines Wirkens. Einige Geister, nämlich diejenigen, die irdischen und sterblichen Körpern eingepflanzt sind, besitzen zwar keine körperliche Bewegung, weil sie trotz ihrer Gegenwart in den Körpern nicht mit ihren Teilen in den Teilen körperlicher Räume wohnen, sondern ganz in den Teilen der Körper zugegen sind; aber dennoch zeigt die Mannigfaltigkeit der Gedanken in ihnen die Verschiedenheit einer gewissen zeitlichen Bewegung und Änderung; bald nämlich wissen sie, bald nicht, bald wollen sie, bald nicht, einmal sind sie klug, ein andermal unklug, einmal werden sie aus Ungerechten Gerechte, ein andermal aus Gerechten Ungerechte; einmal sind sie erleuchtet vom Licht der Frömmigkeit, ein andermal entstellt durch den finsternen Irrtum der Gottlosigkeit.

29.

Wer sähe ferner nicht ein, daß jene, die von der unreinen Materie irdischer Körper nicht beschwert sind, die reinen Himmelsgeister, nicht dieselbe Natur wie Gott besitzen, sondern aus dem Nichts geschaffen sind? Die Veränderlichkeit ihrer Natur kann man daraus erkennen, daß ein Teil dieser Natur sich zum Schlechten gewandt hat. Ferner daraus, daß, wenn auch an den Engeln, die nicht sündigten (wenn sie auch durch das Geschenk dessen, von dem sie gebildet wurden, als sie nicht waren, mit unermüdlicher, und, soweit es den geschaffenen Engeln durch Gnade geschenkt ward, mit vollkommener Liebe, Betrachtung und Seligkeit ohne Ende die Fülle der Süßigkeit des Herrn verkosten und auf Grund ihrer natürlichen Beschaffenheit nicht von ihm abfallen), sondern Gott anhängen, keine zeitliche Veränderung sich zeigt, weil sie durch das ihnen verliehene Geschenk ewiger Unvergänglichkeit und Unveränderlichkeit keinen Wechsel in sich erleiden, dennoch einem jeden von ihnen ein von Natur bestimmter Zweck gegeben ward, durch den sie sich von einander unterscheiden, weil keiner von S. 149 ihnen sich in einem anderen findet; und wenn einem der Engel irgendein Werk aufgetragen wird, wird ein anderer nach dem Willen der göttlichen Macht zur Erfüllung einer anderen Aufgabe bestimmt. All diese Erwägungen aber beweisen, daß auch die seligen Engel Geschöpfe der heiligen Dreifaltigkeit sind, in deren einzelnen Werken, die sie verrichtet, wie sie will, wunderbare Weisheit in

der Anordnung und Kraft in der Ausführung sich zeigt.

29a.

Einige Geister also hat Gott zum ewigen Leben erschaffen, andere aber mit der Bestimmung, daß sie einmal aufhören, Geister zu sein. Jene, deren Dasein einmal enden soll, hat der Allmächtige aus Wasser, andere, weil er es so wollte, aus Erde hervorgebracht.⁴⁰ Die oberen Geister aber sollten mit den körperlichen Elementen keine in ihrer Natur begründete Gemeinschaft haben; sie hat er für ewig erschaffen und ihnen die Fähigkeit und Erkenntniskraft eingepflanzt, an die Gottheit zu denken, sie zu erkennen und zu lieben. Diesen aber hat er bei der Erschaffung die Gesinnung gegeben, daß sie noch vor sich selbst ihn liebten, durch dessen Tätigkeit sie, wie sie erkannten, mit diesen Eigenschaften erschaffen waren, da ja keine Verdienste von ihrer Seite vorausgegangen waren, so erschaffen zu werden. Damit aber diese Liebe einen gerechten und angemessenen Lohn fände, hat er ihnen auch die Freiheit des Willens verliehen, damit es ihnen möglich sei, die Absicht ihrer heiligen Liebe entweder auf ihn zu richten, der über ihnen thront, oder sich von dem Gewicht der bösen Begierde zu sich selbst oder den Dingen unter ihnen hinabziehen zu lassen.

30.

Ewig zu leben, sei es nun in Glückseligkeit oder in Verdammnis, kommt also nur der Natur zu, die durch S. 150 das Geschenk Gottes selbst an ihn zu denken vermag. Diese vernünftige Natur aber findet sich in den Seelen der Menschen und in den Geistern der Engel. Gott hat nämlich die Fähigkeit, ihn zu erkennen und ihn zu lieben, nur den Engeln und Menschen eingepflanzt. Wegen des freien Willens, der in erster Linie den vernünftigen Geschöpfen durch die Güte des Schöpfers verliehen werden sollte, hat er ihnen die Fähigkeit und den Willen, ihn zu erkennen und zu lieben, geschenkt unter der Bedingung, daß ein jeder ihn besitzen und verlieren kann, daß aber, wenn jemand ihn freiwillig verloren hat, dieser ihn nicht mehr mit seinem eigenen Willen zurückgewinnen kann, sondern daß es ihm vorbehalten bliebe, den Anfang heiliger Gesinnung durch das Geschenk seiner Güten, die er in seinem Willen wieder zu erneuern beschloß, aufs neue einzugießen, wie es auch im Anfang der Schöpfung bei ihm lag, den Geistern und Körpern ohne vorherige Verdienste auf wunderbare Weise den Platz und die Verfassung zuzuweisen, wie er in seiner Weisheit es für angemessen hielt. Die Engel und Menschen also haben, da sie als vernünftige Wesen erschaffen wurden, das Geschenk der Ewigkeit und Glückseligkeit schon bei der Erschaffung der geistigen Natur von Gott empfangen, und zwar unter der Bedingung,

⁴⁰Daß die Engel aus Geist und Materie zusammengesetzt seien, war auch die Ansicht Augustins und anderer kirchlichen Schriftsteller; nach ihnen haben die guten Engel einen feurigen Leib aus Äther, die bösen einen Leib aus Luft. Vgl. J. Tixeront, *Histoire des dogmes*, 6. Aufl. III, 341.

daß, wenn sie in der Liebe zu ihrem Schöpfer standhaft geblieben wären, sie zugleich ewig und glücklich geblieben wären, daß aber, wenn sie ihrem eigenen Willen im Gegensatz zum Gebot ihres Schöpfers folgen sollten, die Widerspenstigen sofort der Glückseligkeit verlustig gingen und ihnen zur Strafe eine unglückliche, durch Irrtümer und Schmerzen verschärfte Ewigkeit verbliebe. Und hinsichtlich der Engel hat er die Anordnung getroffen und ausgeführt, daß, wenn einer von ihnen die Gutheit seines Willens verliere, er sie nie mehr durch das Gnadengeschenk Gottes wiederherstellen könne.

31.

Der Teil der Engel also, der sich von seinem Schöpfer, dem einzigen Gut, in dem er glücklich war, S. 151 mit freiwilliger Auflehnung abgewandt hat, fand durch das Gericht der göttlichen Gerechtigkeit den Anfang seiner Strafe eben in der Abwendung des Willens, so daß die Beraubung der Liebe zu jenem beseligenden Gut bereits der Beginn der Bestrafung war. Diese Abwendung verblieb nach Gottes Willen so vollständig in der ewigen Strafe, daß er für sie auch das ewige Feuer bereitet hat. In diesem erdulden alle gefallenen Engel ebenso die Strafe, wie sie niemals ihren bösen Willen verlieren; da vielmehr die Schuld der sündhaften Abwendung in ihnen bleibt, verbleibt auch die gerechte Verdammnis der ewigen Vergeltung. Der Fürst dieser bösen Engel, der Teufel, hat in seinem Neid die ersten Menschen in die Sünde gestürzt und nicht nur über sie, sondern auch über ihre gesamte Nachkommenschaft zugleich mit dem Laster der Sünde die verdiente Strafe des Todes gebracht. Der barmherzige und gerechte Gott aber ließ, wie er beim Sturz des Teufels und seiner Engel durch ihren eigenen Willen die übrigen Engel in ihrer Liebe zu ihm festigte, es nicht zu, daß die gesamte Masse des Menschengeschlechtes ewig zugrunde gehe, sondern er bestimmte voraus, daß diejenigen, die seine unverdiente Güte retten wollte, nach Vertreibung der Dunkelheit, in welcher alle Menschen durch die Verdammnis der Erbsünde sich befinden, zum Licht zurückgeführt würden. Darin vor allem zeigte er, daß die ungeschuldete Gnade des Erlösers diese von den Fesseln der Erbsünde befreit, während andere, besonders die kleinen Kinder, die durch ihren eigenen Willen keine Verdienste oder Mißverdienste erwerben können, in die unlösbaren Bande der ewigen Verdammnis verstrickt sind.

32.

Daß der Anfang des guten Willens und der guten Gesinnung nicht vom Menschen selbst ausgeht, sondern von Gott vorbereitet und geschenkt wird, hat Gott deutlich dadurch gezeigt, daß weder der Teufel noch einer seiner Engel, seit sie durch die Strafe für jenen Sturz in die unterste Finsternis verstoßen sind, den guten S. 152 Willen je haben wieder erlangen können, noch in Zukunft werden erlangen können. Wenn es nämlich möglich wäre, daß die menschliche Natur, nachdem sie durch die Abwendung von Gott den guten Willen

verloren hat, ihn aus eigener Kraft hätte wiedererlangen können, dann hätte die Natur der Engel in viel höherem Grad diese Möglichkeit, die, je weniger sie durch das Gewicht des menschlichen Körpers beschwert ist, um so mehr mit dieser Fähigkeit begabt ist. Aber Gott zeigt, von wem dieser gute Wille den Menschen verliehen wird, den die Engel so verloren haben, daß sie den verlorenen nicht mehr zurückerwerben können.

33.

Weil also der gute Wille durch Gottes Gnade der Belohnung mit der ewigen Seligkeit würdig ist, die Bosheit der Menschen und Engel aber nicht ungestraft bleiben darf, erwarten wir mit festem Glauben nach der katholischen Glaubensregel, daß der Gottessohn kommen wird, um alle sündigen Engel zu strafen und die lebenden und toten Menschen zu richten. Es bezeugt nämlich der heilige Petrus, daß Gott die sündigen Engel nicht geschont, sondern sie in die Kerker der höllischen Finsternis verstoßen und zur Bestrafung im Gericht aufbewahrt hat.⁴¹ Von dem Gericht über die lebenden und toten Menschen sagt der heilige Paulus: „Ich bezeuge vor Gott und Jesus Christus, der die Lebendigen und Toten richten wird, und bei seiner Ankunft und seinem Reich.“⁴² Bei seiner Ankunft werden alle Körper, angefangen von jenem des ersten Menschen, den Gott aus Erde gebildet hat, bis zu denen aller Menschen, die je beseelt waren oder zu leben begannen, von dem auferweckt werden, von dem sie erschaffen wurden. Jeder Körper wird bei der Auferstehung seiner Seele zurückgegeben werden, die er im Anfang seines Lebens im Mutterschoß besaß, damit die Seelen in jenem Gericht des gerechten Richters die Vergeltung des himmlischen Reiches oder der Strafe erlangen, eine jede in dem Körper, in dem S. 153 sie auf Erden ein gutes oder schlechtes Leben geführt hat.

34. Der Ursprung des schlechten Lebens.

Die Unmoralität des schlechten Lebens nimmt ihren Anfang mit dem Unglauben, der mit der Schuld der Erbsünde beginnt. Ein jeder, der mit ihr behaftet sein Leben beginnt, ohne vor seinem Lebensende von der Bindung an sie befreit zu werden, muß, wenn seine Seele auch nur einen einzigen Tag oder eine einzige Stunde im Leib gelebt hat, mit demselben Leib die unaufhörlichen Qualen der Hölle erdulden,⁴³ in welcher der Teufel in Ewigkeit mit seinen Engeln brennen wird, der zuerst gesündigt und die ersten Menschen zur Sünde überredet hat. Dort werden mit ihm auch die Unzüchtigen, Götzendiener, Ehebrecher, Lüstlinge, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunksüchtige, Schmähsüchtige, Räuber und alle, welche die Werke des Fleisches tun (von denen der heilige Paulus sagt, daß sie das Got-

⁴¹2 Petr. 2, 4.

⁴²2 Tim. 4, 1.

⁴³Das entspricht nicht der kirchlichen Lehre.

tesreich nicht erlangen werden),⁴⁴ wenn sie nicht vor ihrem Lebensende von ihren bösen Wegen sich bekehren, mit ewiger Feuersqual gequält werden. Denn ein jeder Mensch, der in diesem Leben bis zum Ende in sündhafter Lust und Herzensverhärtung geblieben ist, wird, so wie hier der sündhaften Lust, dort ohne Aufhören der ewigen Qual unterworfen sein.

35. Die Leiber der Sünder.

Es wird nämlich auch eine Auferstehung der Sünder geben, aber ohne Umwandlung; denn diese wird Gott bloß den Gerechten geben, die aus dem Glauben ein gerechtes Leben führen. Denn folgendes sagt Paulus: „Wir werden zwar alle auferstehen, aber wir werden nicht alle verwandelt werden.“⁴⁵ Um aber zu zeigen, daß die Gerechten durch das Geschenk Gottes verwandelt werden, fügt er hinzu: „Und wir werden verwandelt werden.“⁴⁶ Den Bösen wird also die Auferstehung des Fleisches gemeinsam sein mit den Guten, aber die Gnade der Verwandlung, die den S. 154 Gerechten gegeben wird, werden sie nicht bekommen; denn von den Körpern der Bösen wird nicht genommen werden die Verweslichkeit⁴⁷ und die Schande und die Schwachheit, in der sie gesät werden;⁴⁸ sie werden deshalb auch nicht durch den Tod vernichtet werden, damit jene unaufhörliche Pein die Strafe des ewigen Todes für Leib und Seele sei. Die gerechten Seelen aber, die Gott der Erlöser hier in unverdienter Liebe aus dem Glauben gerechtfertigt, und denen er nach ihrer Rechtfertigung die Beharrlichkeit eines guten Lebens bis zum Ende verliehen hat, werden in denselben Körpern, in denen sie hier von Gott die Gnade der Rechtfertigung empfangen und nach ihrer Rechtfertigung durch den Glauben in der Liebe zu Gott und dem Nächsten gelebt haben, die ewige Seligkeit des himmlischen Reiches erhalten, nachdem auch ihre Leiber verklärt worden sind, die sie ohne Zweifel, indem die von Gott erschaffene Natur des Fleisches in Wahrheit verbleibt, nicht wie hier als tierische, sondern als geistige Leiber besitzen werden. Der Leib der Heiligen wird nämlich gesät als tierischer Leib, auferstehen wird er als geistiger Leib. An ihnen muß durch jene Verwandlung, die bloß den Gerechten zuteil wird, in Erfüllung gehen, was sich nach den Worten des Apostels erfüllen muß, daß dieses Verwesliche die Unverweslichkeit und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit anzieht. Das männliche oder weibliche Geschlecht wird weiter fortbestehen, so wie ihre Körper erschaffen wurden; ihre Verklärung wird nach der Verschiedenheit ihrer guten Taten verschieden sein. Aber alle Leiber in jenem Reiche, die der Männer wie der Frauen, werden verklärt sein. Der Richter aber weiß, welches Maß von Verklärung er einem jeden geben wird, weil er in diesem Leben in seiner Barmherzigkeit durch seine gnadenvolle Rechtfertigung denen

⁴⁴Gal. 5, 19ff.

⁴⁵1 Kor. 15, 51.

⁴⁶Ebd. 15, 52.

⁴⁷Verweslichkeit hat hier den Sinn von Leidensfähigkeit.

⁴⁸Ebd. 15, 42f.

zuvorkommt, die er dort in seiner Gerechtigkeit zu verherrlichen beschließt. S. 155

36.

Zeit jedoch für die Erwerbung des ewigen Lebens hat Gott den Menschen nur in diesem Leben gegeben, in dem auch nach seinem Willen die Buße Früchte tragen soll. Deshalb aber ist die Buße hier fruchtbringend, weil der Mensch hier nach Ablegung seiner Bosheit ein gutes Leben zu führen und nach Änderung seines ungerechten Willens seine Verdienste und Werke zu ändern und in Gottesfurcht Gott wohlgefällige Werke zu vollbringen vermag. Wer dies in seinem irdischen Leben nicht tut, wird zwar im zukünftigen Buße leiden für seine Sünden, aber Verzeihung wird er nicht finden vor dem Angesicht Gottes; denn wenn dort auch der Stachel der Buße weiter besteht, so wird es dort doch keine Möglichkeit der Sinnesänderung geben. Solche Menschen werden nur ihre eigene Verderbtheit anklagen, ohne daß sie irgendwie die Gerechtigkeit lieben oder sie begehren könnten. Ihr Wille wird die Strafe für seine Bosheit stets in sich tragen, niemals ist er für eine Neigung zum Guten empfänglich. Denn wie jene, die mit Christus herrschen werden, keine Überreste bösen Willens mehr in sich haben werden, so werden jene, die mit dem Teufel und seinen Engeln der Strafe des ewigen Feuers überantwortet werden, in gleicher Weise, wie sie keine Ruhe finden, auch keinen guten Willen haben können. Und wie den Miterben Christi die Vollendung der Gnade zur ewigen Glorie verliehen wird, so wird die Bosheit selbst den Mitgenossen des Teufels die Strafe vermehren, wenn sie, der äußersten Finsternis überantwortet, vom inneren Licht der Wahrheit nicht erleuchtet werden.

37. Die Schlüsselgewalt Petri.

Es ist also für einen jeden Menschen die Buße in diesem Leben von Nutzen. Wenn der Mensch Buße tut, zu welcher Zeit es auch sei, er mag noch so böse oder noch so alt sein, so wird er alsbald Verzeihung all seiner Sünden erhalten, sofern er nur von ganzem Herzen den begangenen Sünden entsagt und für sie im Angesicht Gottes nicht nur Tränen des Körpers, sondern auch des Herzens vergießt und dafür Sorge trägt, die Makeln seiner bösen Taten durch gute Werke abzuwaschen. Dies verspricht uns nämlich der Herr in den Worten des Propheten: „Wenn du dich bekehrst und beweinst, wirst du gerettet werden“;⁴⁹ und an einer anderen Stelle heißt es: „Sohn, du hast gesündigt; sündige nicht weiter, sondern bitte um Verzeihung wegen der vergangenen Sünden, damit sie dir nachgelassen werden.“⁵⁰ Niemals wäre dem Sünder für seine Sünden Bitte um Verzeihung aufgetragen worden, wenn dem Bittenden nicht Verzeihung gewährt werden müßte. Aber auch dann

⁴⁹Is. 30, 15 nach den LXX zitiert.

⁵⁰Eccli. 21, 1.

nützt die Buße dem Sünder, wenn er sie in der katholischen Kirche übt,⁵¹ denn ihr hat Gott in der Person des heiligen Petrus die Binde- und Lösegewalt übertragen mit den Worten: „Alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein.“⁵² In jedem Lebensalter also, in dem der Mensch wahre Buße für seine Sünden leistet und sein Leben mit Gottes Erleuchtung bessert, wird er die Gnade der Verzeihung erlangen, weil Gott, wie er durch den Propheten sagt, nicht den Tod des Sterbenden will, sondern daß er von seinem schlechten Wege umkehre und seine Seele lebe.⁵³

38.

Jedoch soll kein Mensch in der Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes länger in seinen Sünden verweilen, da ja auch niemand am Körper längere Zeit krank sein will in der Hoffnung auf zukünftige Genesung. Denn S. 157 solche Menschen, die es vernachlässigen, von ihren Sünden abzulassen und sich Verzeihung von Gott versprechen, werden bisweilen so plötzlich vom Zorn Gottes überrascht, daß sie weder Zeit zur Bekehrung noch die Gnade der Sündennachlassung finden. Darum warnt die Heilige Schrift mit gütigen Worten einen jeden von uns: „Zögere nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und verschieb es nicht von Tag zu Tag; denn plötzlich kommt sein Zorn, und am Tage der Vergeltung wird er dich vernichten.“⁵⁴ Ferner sagt der heilige David: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!“⁵⁵ Ihm stimmt auch der heilige Paulus bei mit folgenden Worten: „Seht zu, Brüder, daß nicht in irgendeinem von euch ein schlimmes Herz des Unglaubens sei, um abzufallen von dem lebendigen Gott, sondern ermahnt euch selbst Tag für Tag, solange es ‚heute‘ heißt, damit keiner von euch durch den Trug der Sünde verhärtet wird!“⁵⁶ In Verhärtung lebt also derjenige, der sich nicht bekehrt, sei es, daß er an der Nachlassung seiner Sünden verzweifelt, sei es, daß er so sehr auf die Barmherzigkeit Gottes hofft, daß er bis zum Ende seines jetzigen Lebens in der Schlechtigkeit seiner Sünden verharrt.

⁵¹Im Vorausgegangenen versteht Fulgentius unter poenitentia offenbar die Bußgesinnung oder Sinnesänderung, im Folgenden das Sakrament der Buße im eigentlichen Sinn. Von poenitentia als Sinnesänderung schreibt Fulgentius auch in dem Brief an die skythischen Mönche c. 17 (ML. 65, 472f.): „Ciaret tamen quia ut homo in Deum credere incipiat, a Deo accipit poenitentiam ad vitam, ita ut omnino credere non possit, nisi poenitentiam dono Dei miserantis acceperit: quae est autem poenitentia hominis, nisi mutatio voluntatis.“

⁵²Matth. 16, 19.

⁵³Ezech. 33, 11.

⁵⁴Eccli. 5, 8. 9.

⁵⁵Ps. 94, 8.

⁵⁶Hebr. 3, 12. 13.

39. Die Sünde gegen den HL Geist.

Laßt uns also aus Liebe zur Barmherzigkeit Gottes und aus Furcht vor seiner Gerechtigkeit weder an der Verzeihung unserer Sünden verzweifeln noch in den Sünden verharren! Wir wissen nämlich, daß die Gerechtigkeit des gerechten Richters alle jene Schulden der Menschen einfordern wird, die die Barmherzigkeit des gütigen Erlösers nicht nachgelassen hat. Denn so wie die Barmherzigkeit die aufnimmt und freispricht, die sich bekehren, wird die Gerechtigkeit die Verstockten von sich stoßen und bestrafen. Diese sind die, welche gegen den Heiligen Geist sündigen; sie werden weder in diesem noch im zukünftigen Leben Verzeihung ihrer Sünden [S. 158](#) erhalten. Daher aber ist die Vernunftseele des Menschen ein Geist, damit sie sucht, erkennt und unterscheidet einerseits die Zeit ihrer Taten, für die sie beim Gericht den von der göttlichen Gerechtigkeit bestimmten Lohn empfangen wird, andererseits die Zeit dieser Vergeltung, in der es keine Möglichkeit mehr gibt, die Taten zu ändern oder zum Nutzen der Seele Nachlaß der Sünden von der göttlichen Barmherzigkeit zu erlangen. Die übrigen Geister aber aller Lebewesen, die keinen Verstand haben, weil einige von ihnen aus der Erde, andere aus dem Wasser ihren Ursprung haben (vom Wasser nämlich stammen die Kriechtiere und Vögel, von der Erde einige Geschöpfe, die kriechen, andere, die schreiten) , sind solange Geister, als sie in den Körpern leben. Denn die Seele, die von Gott als vernunftlos erschaffen worden ist, fängt mit ihrem Körper zu leben an und hört auf mit ihm. Denn wenn sie dem Körper das Leben nicht geben kann, lebt sie selbst auch nicht; und obwohl so die Seele auf wunderbare Weise das Lebensprinzip eines jeden Leibes ist, lebt doch die vernunftlose Seele nur solange, als sie im Körper weilen kann, und sie erlischt, wenn sie sich vom Körper trennt. So kommt es, daß sie, obgleich sie das Lebensprinzip ihres Körpers ist, doch nicht leben kann, wenn sie aufhört, dem Körper das Leben zu geben; und wenn kein Körper da ist, dem sie das Leben geben kann, so wird auch sie kein Leben haben. So ist auch den vernunftlosen Geistern weder Ewigkeit verliehen, noch wird ihnen das Gericht bereitet, in dem ihnen Seligkeit für gute oder Verdammnis für schlechte Taten gegeben würde. Es wird darum bei ihnen auch nicht nach einem Unterschied ihrer Taten gefragt werden, weil sie von Gott keine Denkfähigkeit erhalten haben. Ihre Körper werden also deswegen nicht auferstehen, weil es in ihren Seelen keine Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit gab, für die ihnen die Vergeltung ewiger Seligkeit oder ewiger Strafe zuteil werden müßte. [S. 159](#)

40.

Jene Lebewesen vollenden also ihren Lauf zum Schmuck dieser Welt nach dem unbegreiflichen Willen ihres Schöpfers, ohne über ihre Taten Rechenschaft abzulegen, weil sie keine Vernunft besitzen. „Trägt denn Gott Sorge für die Ochsen?“⁵⁷ Die Menschen hingegen werden, da sie als vernünftige Geschöpfe erschaffen wurden, für sich und alles, was sie für den

⁵⁷ 1 Kor. 9, 9.

Gebrauch des gegenwärtigen Lebens empfangen, Gott Rechenschaft ablegen und je nach der Beschaffenheit ihrer Taten Strafe oder Herrlichkeit erhalten. „Wir alle müssen einmal offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit ein jeder den dem Leib gebührenden Lohn entgegennehme, wie er es vollbracht hat, Gutes oder Böses,“⁵⁸ dann nämlich, wenn nach den eigenen Worten unseres Schöpfers und Erlösers „alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme vernehmen werden; und die Gutes getan haben, werden hervorgehen zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes“;⁵⁹ mit anderen Worten, damit diejenigen, die Böses getan, ins ewige Feuer gehen, um stets zu brennen mit dem Teufel, dem Fürst des Bösen, die aber Gutes getan haben, ins ewige Leben, um ohne Ende mit Christus, dem Herrn aller Zeiten, zu herrschen. Jene aber werden mit Christus herrschen, die Gott in ungeschuldeter Güte zur Herrschaft vorherbestimmt hat. Weil er nämlich diese durch seinen ewigen Ratschluß bereitet hat, des Reiches würdig zu sein, hat er sie auch gemäß seinem Entschluß zur Berufung bereitet, daß sie gehorchen; er hat sie bereitet zur Rechtfertigung, daß sie nach dem Empfang der Gnade den rechten Glauben haben und ein gutes Leben führen; er hat sie auch bereitet zur Verherrlichung, daß sie, die nun Christi Miterben wurden, das Reich des Himmels ohne Ende besitzen.

41. Die Unwiederholbarkeit der Taufe.

Zu diesem Reich sind zu verschiedenen Zeiten durch S. 160 die Heiligungsmittel,⁶⁰ die Christus zum Glauben an seine Menschwerdung eingesetzt hat, jene gelangt, welche Gott aus Gnade ohne vorhergehendes Verdienst ihres guten Willens oder eines guten Werkes gerettet hat. So kann auch seit jener Zeit, da unser Erlöser gesprochen hat: „Wenn einer nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Heiligen Geist, kann er in das Reich Gottes nicht eingehen,“⁶¹ mit Ausnahme derer, die in der katholischen Kirche ohne den Empfang der Taufe ihr Blut für Christus vergießen,⁶² keiner ohne das Taufsakrament das Reich des Himmels oder das ewige Leben erlangen. Denn wohl empfängt ein jeder, der in der katholischen Kirche oder in einer Irrlehre oder im Schisma das heilige Sakrament der Taufe im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes empfängt, ein vollgültiges Sakrament, aber die Wirkung des Sakramentes, das Heil, wird er nicht besitzen, wenn er das Sakrament außerhalb der Kirche empfängt,⁶³ Er muß daher zur Kirche zurückkehren, nicht, um das Sakrament der Taufe ein zweitesmal zu empfangen, da es an einem Getauften nicht wiederholt werden darf, sondern um in der katholischen Gemein-

⁵⁸2 Kor. 5, 10.

⁵⁹Joh. 5, 28. 29.

⁶⁰Daß sacramentum bei Fulgentius nicht die ausschließliche Bedeutung von Sakrament im eigentlichen Sinn des Wortes hat, zeigt auch der Brief an die skythischen Mönche 22 (ML, 65, 465).

⁶¹Joh. 3, 5,

⁶²Die Begierdetaufer kennt Fulgentius also nicht.

⁶³Es war auch die Ansicht des hl. Augustinus, daß die von den Häretikern und Schismatikern gespendete Taufe wohl gültig, aber unwirksam sei. Siehe Tixeront a, a, O. III, S, 372.

schaft das ewige Leben zu erhalten, das keiner erhalten kann, der nach Empfang der Taufe der katholischen Kirche entfremdet bleibt. Wenn auch ein solcher reichlich Almosen spendet und sogar sein Blut für Christus vergießt, so wird er doch das ewige Heil nicht besitzen, weil er in diesem Leben die Gemeinschaft mit der katholischen Kirche nicht aufrechterhalten hat. Denn nur da, wo ihm die Taufe nützt, kann ihm auch das Almosen nützen. Die Taufe aber S. 161 kann außerhalb der Kirche zwar sein, von Nutzen sein kann sie jedoch nur in der Kirche.

42. Die katholische Kirche.

Also nur in der katholischen Kirche hat der Empfang der Taufe und die Ausübung der Werke der Barmherzigkeit und das glorreiche Bekenntnis des Namens Christi für einen jeden Gläubigen Nutzen, sofern er ein gutes Leben in der katholischen Kirche führt. Denn so wie ohne die Gemeinschaft mit der katholischen Kirche Taufe und Werke der Barmherzigkeit keinen Wert haben als etwa den, daß man milder bestraft wird, nicht aber, daß man den Kindern Gottes zugezählt wird, so kann man trotz der Zugehörigkeit zur katholischen Kirche durch die Taufe allein das ewige Leben nicht erlangen, wenn man nach der Taufe einen schlechten Lebenswandel führt. Denn auch jene, die gerecht leben, müssen ohne Unterlaß den Werken der Barmherzigkeit sich widmen; denn sie wissen, daß sie, wenn auch leichte, doch Tag für Tag einzelne Sünden begehen, um derentwillen auch Heilige und Gerechte in diesem Leben stets zu Gott sprechen müssen: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!“⁶⁴ Je häufiger sich solche Sünden auch in erlaubten und von Gott zugelassenen Dingen bei den Menschen einschleichen, und mit je stärkeren Speisen der Körper angefüllt, und je mehr das Herz der Menschen in fleischliche Taten und Gesinnungen verstrickt wird, um so häufiger wird die Schuld in diesem sterblichen Leben begangen.

43. Enthaltensamkeit.

Deshalb streben demütige Diener Christi, die ihrem Herrn ungehindert und ohne schädliche Ablenkung der Seele dienen wollen, überhaupt nicht nach der Ehe und enthalten sich ferner von Fleisch und Wein, soweit ihre Gesundheit es zuläßt. Nicht, als ob es eine Sünde wäre, einen Gatten zu haben oder Fleisch und Wein zu genießen; sagt ja doch der heilige Apostel: „Alles, was Gott erschaffen hat, ist S. 162 gut; nichts ist verwerflich, wenn es mit Dank genossen wird; es wird ja geheiligt durch Gottes Wort und das Dankgebet“⁶⁵ Auch die Ehe hat Gott unter den Stammeltern eingesetzt und gesegnet. Darum spricht der Apostel: „Ehrbar sei die Ehe in allen Stücken und unbefleckt das Ehebett.“⁶⁶ Daher fliehen die

⁶⁴Matth. 6, 12.

⁶⁵1 Tim. 4, 4. 5.

⁶⁶Hebr. 13, 4

Diener Gottes, wenn sie sich des Fleisches und Weines enthalten, nicht wie vor unreinen Dingen, sondern sie folgen den Gesetzen eines vollkommeneren Lebens; und wenn sie keine Ehe eingehen, so sehen sie das Segensgut der Ehe nicht als Sünde an, sondern halten die ständige Enthalttsamkeit als vollkommener wie eine gute Ehe, besonders in der Zeit, da von der Enthalttsamkeit gesagt wird: „Wer es fassen kann, fasse es;“⁶⁷ von der Ehe aber heißt es: „Wer nicht enthaltsam lebt, heirate!“⁶⁸ In dem einen wird nämlich durch Ermahnung die Tugend aufbaut,⁶⁹ in dem anderen die Schwäche der menschlichen Natur durch ein Heilmittel gestützt. Weil also stets gegen die Schwachheit Vorsorge getroffen werden soll, wird derjenige, der des Gatten beraubt wurde und eine zweite oder sogar dritte Ehe eingehen will, keine Sünde begehen, sofern er in keuscher Ehe lebt, das heißt, wenn ein Mann und eine Frau, die gesetzlich verbunden sind, sich die gegenseitige Treue halten, so daß jener weder mit einem Weib außer seiner Ehefrau, noch jene mit einem Mann außer ihrem Ehegatten verkehrt. Selbst wenn im Gebrauch der Ehe eine Ausschweifung vorkäme, jedoch ohne Verletzung der rechtmäßigen Ehe, wäre es zwar eine Sünde, aber nur eine läßliche.

44. Gelübde der Enthalttsamkeit.

Dies gilt von denen, die Gott nicht Enthalttsamkeit gelobt haben. Wenn jedoch wegen des Himmelreiches jemand sich selbst entmannt und Gott in seinem Herzen Enthalttsamkeit gelobt hat, wird er nach dem Apostelwort **S. 163** nicht nur, wenn er sich mit dem todbringenden Verbrechen des Ehebruchs befleckt, sondern auch dann, wenn er als Mann ein Weib nehmen oder als Weib einen Mann heiraten will, der Verdammnis verfallen, weil er die erste Treue gebrochen hat.⁷⁰ So wie es nach der Ansicht des Apostels⁷¹ recht ist, daß der Mann seiner Gattin und in gleicher Weise die Gattin ihrem Mann die eheliche Pflicht leistet, weil ein Mann nicht sündigt, wenn er ein Weib nimmt, noch eine Jungfrau, wenn sie heiratet, so ist andererseits nach dem Wort desselben Apostels jener, welcher ohne irgendeinen Zwang, in voller Verfügungsfreiheit über seinen Willen, den festen Vorsatz und das Gelübde der Keuschheit Gott gegenüber gemacht hat, dazu verpflichtet, sie bis zum Ende mit aller Sorgfalt des Herzens zu bewahren, damit er nicht verdammt wird, wenn er die erste Treue gebrochen hat. In gleicher Weise mögen auch verheiratete Männer oder verheiratete Frauen, wenn sie mit gegenseitiger Übereinstimmung Gott ständige Enthalttsamkeit gelobt haben, wissen, daß sie ihrem Gelübde unterworfen sind und sich nicht mehr gegenseitig den Verkehr schulden, der ihnen vorher erlaubt war, sondern Gott die gelobte Enthalttsamkeit. Dann nämlich wird ein jeder das den Heiligen verheißene Himmelreich besitzen, wenn er vergißt, was hinter ihm liegt und sich nach dem Vorliegenden ausstreckt

⁶⁷Matth. 19, 12.

⁶⁸1 Kor. 7, 9.

⁶⁹Die handschriftliche Überlieferung des Originaltextes an dieser Stelle ist sehr unsicher.

⁷⁰1 Tim. 5, 12.

⁷¹1 Kor. 7, 3.

und nach dem Wort des Psalmisten: „Gelobet dem Herrn, eurem Gott, Gelübde und entrichtet sie“;⁷² das, was er als sittlich erlaubt und zur Vervollkommnung dienlich erkennt, freudig gelobt und schnell entrichtet und in der Erfüllung seines Gelübdes mit immer besserem Anlauf voranschreitet. Denn einem jeden, der Gott gegenüber ein Gelübde gemacht hat und es erfüllt, wird auch Gott selbst die Belohnung des himmlischen Lebens geben, die er versprochen hat. S. 164

4. Kapitel, 1. Regel. Die göttliche Natur

45.

Halte daher mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, in dessen Namen wir getauft worden sind, von Natur ein Gott sind! Denn während der Name Vater etwas anderes ist als Sohn oder Heiliger Geist, so ist dies die eine Bezeichnung für die Natur dieser drei Personen, daß sie Gott heißt, der da im Buch Deuteronomium sagt: „Seht, seht, daß ich Gott bin und außer mir kein anderer Gott ist;“⁷³ von ihm heißt es weiter: „Höre, Israel, der Herr, dein Gott, ist ein Herr!“⁷⁴ und ferner: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen!“⁷⁵

5. Kapitel, 2. Regel. Gottes Einheit

46.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß die heilige Dreifaltigkeit, der Vater, Sohn und Heilige Geist, allein von Natur aus wahrer Gott ist! Denn obgleich wir nicht drei Götter verehren dürfen, sondern nur den einzigen wahren Gott, preist, wie der Vater wahrer Gott genannt wird nach dem Zeugnis des Apostels, der da sagt: „Ihr seid von den Götzen zu Gott bekehrt, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn vom Himmel her zu erwarten, ihn, den er von den Toten auferweckt hat, Jesus,“⁷⁶ der Apostel Johannes auch den Sohn als wahren Gott, wenn er sagt: „Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist und uns Einsicht gegeben hat, da mit wir den wahren Gott erkennen und in seinem wahren Sohn Jesus Christus sind. Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben.“⁷⁷ Dieser ist ja, weil er wahrer Gott ist, auch die Wahrheit, wie er selbst uns belehrt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“⁷⁸ Auch vom S. 165 Heiligen Geist spricht der Apostel Johannes: „Der Geist ist Wahrheit.“ So muß also von Natur aus Gott

⁷²Ps. 75, 12.

⁷³Freies Zitat nach Deut. 32, 39.

⁷⁴Deut. 6, 4.

⁷⁵Ebd. 6, 13.

⁷⁶1 Thess. 1, 9f.

⁷⁷1 Joh. 5, 20.

⁷⁸Joh. 14, 6.

sein er, der die Wahrheit ist. Ihn bekennt auch der heilige Paulus als Gott mit den Worten: „Eure Glieder sind Tempel des Heiligen Geistes, der in euch ist, den ihr von Gott habt, und ihr gehört euch nicht selbst. Denn ihr seid erkaufte um einen hohen Preis. Verherrlicht und tragt Gott in eurem Leibe!“⁷⁹

6. Kapitel, 3. Regel. Gottes Ewigkeit

47.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß der eine wahre Gott, die heilige Dreifaltigkeit, der Vater, Sohn und Heilige Geist, ohne Anfang von Ewigkeit her ist! Darum steht geschrieben: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dies war im Anfang bei Gott.“⁸⁰ Auf's neue wird diese Ewigkeit eingepreßt im Psalm, wo es heißt: „Gott ist von Ewigkeit unser König;“⁸¹ an einer anderen Stelle lautet es: „Ewig ist auch seine Macht und Gottheit.“⁸²

7. Kapitel, 4. Regel. Gottes Unveränderlichkeit

48.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß der eine wahre Gott, die heilige Dreifaltigkeit, nicht nur ewig, sondern allein von Natur aus auch unveränderlich ist! Dies nämlich zeigt er an, wenn er zu seinem Knecht Moses spricht: „Ich bin, der ich bin.“⁸³ Darum heißt es auch im Buch der Psalmen: „Im Anfang hast du, o Herr, die Erde begründet, und die Himmel sind das Werk deiner Hände. Sie werden vergehen, du aber bleibst; sie alle werden altern wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst du sie ändern, und S. 166 sie werden verwandelt werden; du aber bleibst derselbe, und deine Jahre nehmen nicht ab.“⁸⁴

8. Kapitel, 5. Regel. Gott als Schöpfer aller Dinge

49.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß die heilige Dreifaltigkeit allein der wahre Gott und Schöpfer aller Dinge ist, der sichtbaren wie der unsichtbaren. Darüber wird in den Psalmen gesagt: „Heil dem, der Jakobs Gott sich zum Helfer erkoren,

⁷⁹ 1 Kor. 6, 19f.

⁸⁰ Joh. 1, 1f.

⁸¹ Ps. 73, 12.

⁸² Röm. 1, 20.

⁸³ Exod. 3, 14.

⁸⁴ Ps. 101, 26ff.

und dessen Hoffen ruht auf Jahwe, seinem Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer samt allem, was darin ist, erschaffen hat!“⁸⁵ Ebenso sagt auch der Apostel: „Denn aus ihm und durch ihn und in ihm ist alles; ihm sei die Ehre in Ewigkeit!“⁸⁶

9. Kapitel, 6. Regel. Die Dreifaltigkeit in der Einheit

50.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß der Vater und der Sohn und der Heilige Geist nur eine Natur, aber drei Personen sind, und daß allein nur der Vater gesprochen hat: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe!“⁸⁷ und daß nur über dem Sohn jene Stimme des Vaters erklang, als er, der eingeborene Gottessohn, der allein Fleisch angenommen hat, in Fleischesgestalt am Jordan getauft wurde, und daß nur der Heilige Geist des Vaters und Sohnes in Gestalt einer Taube sich auf den getauften und aus dem Wasser heraus steigenden Christus niedergelassen und am fünfzigsten Tag nach der Auferstehung die an einem Ort versammelten Gläubigen Christi durch seine Ankunft in verteilten feurigen Zungen erfüllt hat! Halte fest daran, daß jene Stimme, durch die Gott Vater allein gesprochen hat, jenes Fleisch, durch welches der eingeborene Gott Mensch ward, jene S. 167 Taube, in deren Gestalt der Heilige Geist auf Christus herabstieg, jene feurigen Zungen, in deren Zerteilung er die an einem Ort versammelten Gläubigen erfüllte, Werke der ganzen Dreifaltigkeit sind, des einen Gottes, der alles im Himmel und auf Erden erschaffen hat, die sichtbaren und die unsichtbaren Geschöpfe!

10. Kapitel, 7. Regel. Die Verschiedenheit der Personen

51.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß einzig Gott Sohn, das heißt eine Person der Dreifaltigkeit, der Sohn des Vaters allein ist, während der Heilige Geist, gleichfalls eine Person der heiligen Dreifaltigkeit, nicht der Geist des Vaters allein, sondern der Geist des Vaters und Sohnes zugleich ist! Denn um zu zeigen, daß nur er vom Vater gezeugt ist, spricht der Sohn Gottes: „So sehr nämlich hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab,⁸⁸ und kurz danach: „Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat.“⁸⁹ Daß aber der Heilige Geist der Geist des Vaters und Sohnes ist, lehrt der Apostel mit den Worten: „Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn anders der Geist Gottes

⁸⁵Ps. 145, 5f.

⁸⁶Röm. 11, 36

⁸⁷Matth. 3, 17.

⁸⁸Joh. 3, 16.

⁸⁹Joh. 3, 18.

in euch wohnt.“⁹⁰ Und es folgt das Wort: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“

11. Kapitel, 8. Regel. Der Heilige Geist

52.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß der nämliche Heilige Geist, der allein der Geist des Vaters und Sohnes ist, vom Vater und Sohn ausgeht! Es sagt nämlich der Sohn: „Wenn der Geist der Wahrheit kommt, der vom Vater ausgeht;“⁹¹ hier lehrt er, daß dieser sein Geist ist, weil er die Wahr- S. 168 heil ist. Daß der Heilige Geist auch vom Sohn ausgeht, zeigt uns auch die Lehre der Apostel und Propheten. Isaias sagt nämlich vom Sohn: „Er wird die Erde schlagen mit dem Stab seines Mundes, und mit dem Hauch seiner Lippen wird er den Ungerechten töten.“⁹² Von ihm sagt auch der Apostel: „Ihn wird der Herr Jesus mit dem Hauch seines Mundes töten.“⁹³ Ihn bezeichnet auch der einzige Sohn Gottes als den Hauch seines Mundes, wenn er nach seiner Auferstehung die Jünger mit den Worten anhauchte: „Empfanget den Heiligen Geist!“⁹⁴ Daß aus dem Munde des Herrn Jesus ein auf beiden Seiten geschärftes Schwert hervorging, sagt Johannes in der Apokalypse.⁹⁵ Er also ist der Hauch seines Mundes, das Schwert, welches aus seinem Munde hervorgeht.

12. Kapitel, 9. Regel. Die Unermeßlichkeit der heiligsten Dreifaltigkeit

53.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß die dreifaltige Gottheit unermeßlich ist der Kraft, nicht der Materie nach, und daß jedes geistige und körperliche Geschöpf durch ihre Kraft und Gegenwart im Dasein erhalten wird! So spricht nämlich Gott der Vater: „Himmel und Erde erfülle ich.“⁹⁶ Es heißt auch von der Weisheit Gottes, die ja sein Sohn ist, daß sie „mit Macht von Grenze zu Grenze reicht und alles mit Anmut ordnet“.⁹⁷ Und vom Heiligen Geist lesen wir: „Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis,“⁹⁸ und der Prophet David sagt: „Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin fliehen vor deinem Angesicht? Wenn ich zum Himmel aufsteige, bist du dort, und wenn ich

⁹⁰Röm. 8, 9.

⁹¹Joh. 15, 26.

⁹²Is. 11, 4.

⁹³2 Thess. 2, 8.

⁹⁴Joh. 20, 22.

⁹⁵Offenb. 1, 16.

⁹⁶Jer. 23, 24.

⁹⁷Weish. 8, 1.

⁹⁸Ebd. 1, 7.

hinabsteige in die Unterwelt, bist du da.“⁹⁹ S. 169

13. Kapitel, 10. Regel. Die Person des Sohnes

54.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß eine Person der Dreifaltigkeit, nämlich Gott Sohn, der allein aus der Natur Gottes des Vaters gezeugt ist und ein und dieselbe Natur wie der Vater hat, in der Fülle der Zeit durch Annahme der Knechtsgestalt freiwillig von der Jungfrau empfangen und geboren und als Wort Fleisch geworden ist;¹⁰⁰ daß er allein wesenhaft vom Vater gezeugt und wesenhaft von der Jungfrau empfangen und geboren wurde, und daß schließlich er allein, von gleicher Natur mit dem Vater und von gleicher Natur mit der Jungfrau, von Gott Vater sagen kann: „Von Ewigkeit her hat er mich gegründet, und vor allen Bergen hat er mich gezeugt;“¹⁰¹ von ihm sagt weiter der Apostel: „Als die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, der aus dem Weibe gebildet und unter das Gesetz gestellt war.“¹⁰²

14. Kapitel, 11. Regel. Christi Menschheit

55.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß Christus, der Sohn Gottes, in gleicher Weise, wie er als wahrer und vollkommener Gott S. 170 vom Vater gezeugt wurde, so von der jungfräulichen Mutter als wahrer und vollkommener Mensch, als das göttliche Wort, mit einem wahren, sündenfreien Leib aus unserem Geschlecht und einer Vernunftseele geboren wurde! Der Gottessohn lehrt dies selber deutlich, wenn er von seinem Fleische sagt: „Fühlet und sehet; ein Geist hat ja nicht Fleisch und Bein, wie ihr es an mir seht.“¹⁰³ Daß er auch eine Seele hat, zeigt er mit folgenden Worten: „Daher liebt mich der Vater, weil ich meine Seele hingebe und sie wiederum nehme.“¹⁰⁴ Daß er ferner eine vernünftige Seele besitzt, zeigt er mit den Worten: „Lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen.“¹⁰⁵ Gott spricht von ihm durch den Mund des Propheten:

⁹⁹Ps. 138, 7f.

¹⁰⁰Nisters (a. a. O. S. 95) macht darauf aufmerksam, daß Fulgentius in Anlehnung an den Sprachgebrauch der Kirchenväter und selbst von Konzilsbeschlüssen die numerische Wesenseinheit des Sohnes mit dem Vater und die Arteinheit mit den Menschen nicht deutlich genug unterscheidet. Daß aber Christus nach seiner Meinung keine generelle, sondern individuelle Menschennatur angenommen hat, geht klar hervor aus de fide 2, 15: „Sed licet caro Christi et omnium hominum unius eiusdemque naturae sit, haec tamen quam Deus Verbum ex Maria Virgine sibi unire dignatus est, sine peccato concepta, sine peccato nata est.“

¹⁰¹Sprichw. 8, 22. 25.

¹⁰²Gal. 4,4.

¹⁰³Luk. 24, 39.

¹⁰⁴Joh. 10, 17.

¹⁰⁵Matth. 11, 29.

„Siehe, mein Knecht hat Einsicht, erhaben wird er sein und sehr hochgestellt!“¹⁰⁶ Auch der heilige Petrus bekennt ja in Christus Leib und Seele nach der Prophezeiung des heiligen David; denn von ihm, dem Heiligen, spricht David: „Da er ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott mit einem Eid zugeschworen, einer seiner Nachkommen werde auf seinem Throne sitzen, so spricht er, in die Zukunft schauend, von der Auferstehung Christi, daß seine Seele nicht im Totenreich gelassen und sein Fleisch nicht die Verwesung schauen werde.“¹⁰⁷

15. Kapitel, 12. Regel. Christi Gottheit

56.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß ein und dasselbe göttliche Wort zusammen mit dem Vater und dem Heiligen Geist alle Zeiten gebildet und auf dem Berge Sinai dem Moses das Gesetz gegeben hat, das verordnet war durch Engel,¹⁰⁸ und daß dasselbe göttliche Wort Fleisch geworden ist, als es in der Fülle der Zeiten, geschickt vom Vater und S. 171 Heiligen Geist, allein gebildet wurde aus dem Weib, das es erschaffen, und allein gestellt ward unter das Gesetz,¹⁰⁹ das es gegeben hatte.

16. Kapitel, 13. Regel. Die zwei Naturen in Christus

57.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß die zwei Naturen des fleischgewordenen Gottessohnes ohne Vermischung und ohne Trennung fortbestehen, nämlich die eine wahre göttliche Natur, die er mit dem Vater gemeinsam hat, und auf Grund deren er spricht: „Ich und der Vater sind eins“,¹¹⁰ „Wer mich sieht, sieht auch den Vater“,¹¹¹ „Ich bin im Vater, und der Vater ist in mir“,¹¹² auf Grund deren der Apostel ihn den Abglanz der Herrlichkeit und das Abbild des Wesens Gottes nennt,¹¹³ und eine zweite, menschliche Natur, auf Grund deren der menschengewordene Gott selbst sagt: „Der Vater ist größer als ich.“¹¹⁴

¹⁰⁶Is. 52, 13.

¹⁰⁷Apg. 2, 30f.

¹⁰⁸Gal. 3, 19.

¹⁰⁹Ebd. 4, 4.

¹¹⁰Joh. 10, 30.

¹¹¹Ebd. 14, 9.

¹¹²Ebd. 14, 10.

¹¹³Hebr. 1, 3.

¹¹⁴Joh. 14, 28. Dieselbe Stelle führt Fulgentius in: De Trinitate c. 5 (ML. p. 502). als Beweis für die menschliche Natur Christi an, während die Arianer in ihr ein Zeugnis für die Inferiorität des Sohnes gegenüber dem Vater sahen.

17. Kapitel, 14. Regel. Die Einheit der Person in Christus

58.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß das menschengewordene göttliche Wort eine Person ist als Träger der göttlichen und menschlichen Natur! Denn das göttliche Wort hat sich gewürdigt, die volle Menschennatur so wahrhaft mit sich zu vereinigen, und ist unter Fortdauer der Gottheit in der Weise Mensch geworden, daß, obwohl Wort und Fleisch von Natur aus nicht dasselbe sind, da in Christus die beiden Naturen in Wahrheit verbleiben, den- S. 172 noch auf Grund der einen Person dasselbe Wort vom ersten Augenblick der Empfängnis durch die Mutter an Fleisch wurde. Denn das göttliche Wort hat nicht die Person, sondern die Natur des Menschen und in die ewige göttliche Person die zeitliche Natur des Fleisches angenommen. Daher ist das fleischgewordene Wort ein Christus, der „dem Fleisch nach von den Vätern abstammt und Gott ist über alles, hochgelobt in Ewigkeit“¹¹⁵ und ein Jesus, zu dem der Vater sagt: „Aus meinem Schoß habe ich dich gezeugt vor dem Morgenstern;“¹¹⁶ hier wird die ewige, vor aller Zeit liegende Geburt dessen angezeigt, von dem der Evangelist sagt: „Man gab ihm den Namen Jesus, wie ihn der Engel genannt hatte, ehe er empfangen war.“¹¹⁷

18. Kapitel, 15. Regel. Die Vereinigung des Wortes und Fleisches

59.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß das Fleisch Christi nicht ohne die Gottheit im Schoß der Jungfrau empfangen wurde, bevor es vom Wort angenommen ward, sondern daß das göttliche Wort durch die Annahme des Fleisches und das Fleisch durch die Menschwerdung des Wortes empfangen wurde!

19. Kapitel, 16. Regel. Die Opfer Das Opfer des Brotes und Weines

60.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß das menschengewordene, eingeborene Wort Gottes sich für uns als Opfer und Opfertier Gott zum lieblichen Wohlgeruch dargebracht hat!¹¹⁸ Ihm wurden in der Zeit des Alten Bundes zugleich mit dem Vater und dem Heiligen Geist von den Patriarchen, S. 173 Propheten und Priestern Tiere geopfert; jetzt, in der Zeit des Neuen Testamentes, bringt die heilige katholische Kirche ihm zugleich mit dem Vater und dem Heiligen Geist, mit denen er dieselbe göttliche

¹¹⁵1 Röm. 9, 5.

¹¹⁶Ps. 109.

¹¹⁷Luk. 2, 21.

¹¹⁸Eph. 5, 2.

Natur besitzt, in Glaube und Liebe unaufhörlich auf dem gesamten Erdkreis das Opfer des Brotes und Weines dar.¹¹⁹ Jene fleischlichen Opfer nämlich waren ein Sinnbild des Fleisches Christi, das er selbst ohne Sünden für uns Sünder darzubringen bestimmt war, und des Blutes, das er zur Verzeihung unserer Sünden vergießen wollte. Dieses Opfer aber ist eine Danksagung und Erinnerung an den Leib Christi, den er für uns darbrachte, und an das Blut, das derselbe Gott für uns vergossen hat. Von ihm sagt der heilige Paulus in der Apostelgeschichte: „Habet acht auf euch und die gesamte Herde, in der euch der Heilige Geist eingesetzt hat als Bischöfe, um die Kirche Gottes zu regieren, die er mit seinem Blute erworben hat!“¹²⁰ In jenen Opfern wurde symbolisch angezeigt, was uns geschenkt werden sollte; in diesem Opfer aber wird uns klar dargestellt, was uns bereits geschenkt worden ist. In jenen Opfern wurde der Gottessohn für uns vorausverkündet, der für die Sünder getötet werden wollte; in diesem Opfer aber wird er als der für die Sünder Getötete verkündet nach dem Zeugnis des Apostels, daß „Christus, als wir schwach waren, zur rechten Zeit für die Sünder gestorben ist“,¹²¹ und daß wir, „als wir Feinde waren, Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnt worden sind“.¹²² S. 174

20. Kapitel, 17. Regel. Christi Menschheit

61.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß das menschengewordene Wort stets denselben wahren menschlichen Leib hat, mit dem es als göttliches Wort aus der Jungfrau geboren, mit dem es gekreuzigt und gestorben, auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist und zur Rechten Gottes sitzt, mit dem es auch wiederkommen wird, um die Lebenden und Toten zu richten! Darum haben die Apostel aus Engelsmund die Worte vernommen: „So wird er wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel auffahren sehen“,¹²³ und der heilige Apostel Johannes sagt: „Seht, er kommt in den Wolken! Jedes Auge wird ihn schauen, auch jene, die ihn angeheftet haben, und alle Völker der Erde werden ihn als solchen schauen.“¹²⁴

¹¹⁹Mit dem Hinweis auf die Darbringung des Opfers an Gott Vater allein wollten die Arianer den Wesensunterschied des Sohnes vom Vater begründen; vgl. Ad Monimum 2, 2 (ML. 65, S. 179): „Dicis a nonnullis te interrogatum de sacrificio corporis et sanguinis Christi, quod plerique soli Patri existimant immolari.“

¹²⁰Apg. 20, 28.

¹²¹Röm. 5, 6.

¹²²Ebd. 5, 10.

¹²³Apg. 1, 11.

¹²⁴Offenb. 1, 7.

21. Kapitel, 18. Regel. Von Natur aus sind alle Geschöpfe gut

62.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, von Natur aus das höchste und unveränderliche Gut ist; und daß von ihm alle Geschöpfe erschaffen sind, und zwar als gute, da sie vom höchsten Gut geschaffen wurden, aber als veränderliche, da sie aus dem Nichts erschaffen sind; ferner, daß es keine Natur des Bösen gibt, weil eine jede Natur als Natur gut ist! Weil aber das Gute in ihr der Verminderung und Zunahme fähig ist, wird sie insofern schlecht genannt, als das Gute in ihr sich vermindert« Das Böse ist nämlich nichts anderes als die Beraubung des Guten. So gibt es offenkundig für die vernunftbegabten Geschöpfe ein zweifaches Böse: einerseits, wenn es freiwillig von seinem Schöpfer, dem höchsten Gut, [S. 175](#) abfällt, andererseits, wenn es gegen seinen Willen mit der ewigen Feuerstrafe bestraft wird und so mit Recht dieses Schicksal erleidet, weil es jenes mit Unrecht zugelassen hat; da es die Ordnung des göttlichen Gesetzes bei sich nicht eingehalten hat, wird es der Anordnung der von Gott verhängten Strafe nicht entgehen,

22. Kapitel, 19. Regel. Kein Geschöpf ist Gott wesensgleich

63.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß weder die Engel noch irgendein anderes Geschöpf dieselbe Natur haben wie infolge ihrer wesenhaften Gottheit die hochheilige Dreifaltigkeit, die von Natur aus ein Gott ist, Vater, Sohn und Heiliger Geist! Denn nicht können von gleicher Natur sein der Schöpfer, der erschaffen hat, und das Geschöpf, das er erschaffen hat.

23. Kapitel, 20. Regel. Die Unveränderlichkeit der Engel

64.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß jedes Geschöpf von dem unveränderlichen Gott mit einer veränderlichen Natur erschaffen ist, daß jedoch keiner der heiligen Engel sich nach der schlechten Seite hin ändern kann, weil sie die ewige Seligkeit, durch die sie Gott unwandelbar genießen, in der Weise empfangen haben, daß sie diese nicht entbehren können! Aber diese Eigenschaft, daß der Zustand der Seligkeit, in dem sie sich befinden, nicht verschlechtert werden kann, ist ihnen nicht von Natur aus eingepflanzt, sondern erst nach ihrer Erschaffung durch die Freigebigkeit der göttlichen Gnade verliehen worden. Wenn nämlich die Engel von Natur aus unveränderlich wären, wären der Satan und seine Engel niemals ihrer Gemeinschaft verlustig gegangen. [S. 176](#)

24. Kapitel, 21. Regel. Die vernünftigen Geschöpfe

65.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß unter allen Geschöpfen, die die heiligste Dreifaltigkeit als geistige und körperliche gebildet hat, nur die Seelen der Engel und Menschen von Gott Denkfähigkeit erhalten haben, daß jedoch die übrigen Seelen der unvernünftigen Geschöpfe keinen Verstand oder Urteilskraft bekamen noch überhaupt besitzen können! Darum wird zu den Menschen gesprochen: „Werdet nicht wie Pferde und Maulesel, die keine Einsicht haben!“¹²⁵ Darum haben die Seelen der Menschen und die Seelen der Tiere nicht ein und dieselbe Natur, noch können jemals die Seelen der Menschen in Tiere über gehen.

25. Kapitel, 22. Regel. Der freie Wille Adams

66.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß die ersten Menschen, Adam und sein Weib, bei ihrer Erschaffung gut und recht und sündenlos waren, ausgestattet mit freiem Willen, mit dem sie nach ihrer Wahl Gott mit demütigem und gutem Willen dienen und gehorchen, mit dem sie aber auch nach ihrer Willensentscheidung freiwillig sündigen konnten; ferner, daß sie nicht aus Zwang, sondern mit freiem Willen gesündigt haben und daß durch ihre Sünde die menschliche Natur so sehr verschlechtert wurde, daß der Tod nicht nur über die ersten Menschen Herrschaft gewann, sondern die Herrschaft des Todes und der Sünde auch auf alle Menschen überging! S. 177

26. Kapitel, 23. Regel. Die Erbsünde

67.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß ein jeder Mensch, der durch die eheliche Gemeinschaft von Mann und Frau empfangen wird, mit der Erbsünde behaftet, der Ungerechtigkeit Untertan, dem Tod unterworfen und darum von Natur aus als ein Kind des Zornes zur Welt kommt. Von dieser Natur sagt der Apostel: „Wir waren nämlich von Natur Kin der des Zornes, wie die übrigen.“¹²⁶ Von diesem Zorn wird man nur befreit durch den Glauben an den Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Menschen Jesus Christus, der ohne Sünde empfangen, ohne Sünde geboren, ohne Sünde gestorben, sich selbst für uns zur Sünde, das heißt zum Opfer für unsere Sünden, gemacht hat. Im Alten Testament wurden ja die Opfer, die für die Sünden dargebracht wurden,

¹²⁵Ps. 31, 9.

¹²⁶Eph. 2, 3.

„Sünden“¹²⁷ genannt; in ihnen allen wurde Christus vorgebildet; denn er ist „das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinweg nimmt“.¹²⁸

27. Kapitel, 24. Regel. Die Strafe der Ungetauften

68.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß nicht nur die Menschen, die schon den Gebrauch der Vernunft erlangt haben, sondern auch die Kinder, die entweder im Mutterschoß, nachdem sie zu leben begonnen haben, starben, oder die nach der Geburt ohne das Sakrament der Taufe, das im Namen des S. 178 Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes gespendet wird, aus diesem Leben hinübergehen, mit der Strafe des ewigen Feuers bestraft werden.¹²⁹ Denn wenn sie auch keine persönliche Sünde begangen haben, so haben sie sich doch durch die fleischliche Empfängnis und Geburt die Verdammung der Erbsünde zugezogen.

28. Kapitel, 25. Regel. Das Gericht

69.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß Christus, der Gottessohn, darum zu Gericht über die Lebenden und Toten wiederkommen wird, um die Menschen, die er hier durch das Geschenk seiner Gnade ohne ihr Verdienst durch den Glauben rechtfertigt, und denen er nach ihrer Rechtfertigung im Glauben und in der Liebe zur heiligen Mutter, der Kirche, die Beharrlichkeit bis zum Ende schenkt, bei seiner Ankunft aufzuerwecken und zu verherrlichen und seiner Verheißung gemäß den heiligen Engeln ähnlich¹³⁰ zu machen und in den Zustand zu versetzen, in dem sie, soweit Gott es einem jeden einzelnen verleiht, vollkommen gut sind und sich in ihrer Vollkommenheit ferner nicht mehr ändern können; die Glorie der Heiligen wird dort verschieden, das ewige Leben aller Seligen aber eins sein. Der Satan aber und seine Engel werden von Christus in das ewige Feuer verwiesen werden, wo sie nie von der Strafe frei werden, welche die göttliche Gerechtigkeit ihnen bereitet hat. Mit dem Teufel werden S. 179 bestraft werden die gottlosen und ungerechten Menschen, von denen die Schrift sagt: „Ihn ahmen diejenigen

¹²⁷Diese Bemerkung ist eine interessante Erläuterung zu der im 1. Kap. der Vita gemachten Feststellung von den griechischen Sprachkenntnissen des Fulgentius. Die Bezeichnung „peccatum“ für Sündopfer kommt in der Vulgata nicht vor; aber in den LXX wird das Sündopfer, z. B. Lev. 4, 21, mit amartia bezeichnet.

¹²⁸Joh. 1, 29.

¹²⁹Nach Fulgentius ist die Erbsünde eine eigentliche und wahre Sünde, deren Wesen, wie auch Augustinus lehrt, in der unüberwindlichen Konkupiszenz des Fleisches wider den Geist beruht. Die Erbsünde geht auf die Kinder über durch die seit dem Fall der Stammeltern mit der Libido verknüpften Zeugung (vgl. 2, 16). Als wirkliche Sünde zieht sie eine Schuld nach sich, die durch die Verdammnis gebüßt werden muß.

¹³⁰Aequalis bedeutet bei Fulgentius: wesensgleich und auch; ähnlich.

nach, die seines Anteils sind“,¹³¹ weil sie ihn durch schlechte Taten nachahmten und vor ihrem Lebensende keine würdige Buße taten; sie werden mit ihren wieder angenommenen Leibern in der Strafe des ewigen Feuers leiden.

29. Kapitel, 26. Regel. Die Auferstehung des Fleisches

70.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß allen Menschen, den guten wie den bösen, bei der Ankunft des Herrn die Auferstehung im Fleisch gemeinsam, daß jedoch die gerechte Vergeltung für die Guten und Bösen verschieden sein wird gemäß dem Apostelwort: „Wir werden alle auferstehen, aber wir werden nicht alle verwandelt werden!“¹³² Es werden verwandelt werden die Gerechten, die ins ewige Leben eingehen. Dies lehrt der Apostel mit den Worten: „Die Toten werden unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt werden.“¹³³ Um zu zeigen, worin die Verwandlung besteht, fügt er hinzu: „Dieses Verwesliche nämlich muß anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit.“ An den Leibern der Gerechten wird sich das Apostelwort erfüllen: „Gesät wird in Verweslichkeit, auferstanden in Unverweslichkeit; gesät wird in Unehre, auferstanden in Herrlichkeit; gesät wird in Schwachheit, auferstanden wird in Kraft; gesät wird ein seelischer Leib, auferstehen wird ein geistiger Leib.“¹³⁴ Er nennt den Leib einen geistigen Leib, nicht weil der Leib selbst ein Geist sein wird, sondern weil er durch die Belebung des Geistes unsterblich und unverweslich bleiben wird. In dieser Bedeutung wird er dann ein geistiger Leib genannt werden, obwohl er kein S. 180 Geist ist, sondern Körper bleibt, wie er jetzt seelischer Leib heißt, obwohl er doch nicht als Seele, sondern als Körper befunden wird.

30. Kapitel, 27. Regel. Glaube und Taufe

71.

Mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben halte daran fest, daß mit Ausnahme derer, die um des Namens Christi willen mit ihrem Blut getauft werden, kein Mensch das ewige Heil erlangen wird, der sich nicht hier von seinen Sünden durch Buße und Glauben bekehrt hat und durch das Sakrament des Glaubens und der Buße, das heißt durch die Taufe, von ihnen befreit wird! Die Erwachsenen müssen Buße tun für ihre Sünden und den katholischen Glauben nach der Regel der Wahrheit halten und das Sakrament der Taufe empfangen; für die Kinder aber, die noch nicht mit eigenem Willen zu glauben oder für die

¹³¹Weish. 2, 25.

¹³²1 Kor. 15, 51.

¹³³Ebd. 15, 52.

¹³⁴Ebd. 15, 42ff.

bei ihrer Geburt zugezogene Sünde Buße zu leisten imstande sind, genügt, solange ihr Alter der Vernunft noch nicht fähig ist, das Sakrament des Glaubens und der Buße, nämlich die heilige Taufe, zum Heil.

31. Kapitel, 28. Regel. Die Gnade

72.

Mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben halte daran fest, daß hier kein Mensch Buße leisten kann, den Gott nicht erleuchtet und durch seine ohne Verdienst gespendete Gnade bekehrt! Der Apostel nämlich sagt: „Ob nicht etwa Gott ihnen Buße schenkt zur Erkenntnis der Wahrheit und sie aus den Schlingen des Teufels heraus zu sich kommen!“¹³⁵ S. 181

32. Kapitel, 29. Regel. Die Notwendigkeit der Gnade zu jedem Werk

73.

Mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben halte daran fest, daß zwar jemand, den weder Unkenntnis der Schrift noch irgendeine Unzulänglichkeit oder sonst ein Hemmnis daran hindert, die Worte des heiligen Gesetzes und Evangeliums lesen oder aus dem Munde irgendeines Predigers vernehmen, daß aber keiner den göttlichen Gesetzen gehorchen kann, wenn nicht Gott mit seiner Gnade ihm zuvorkommt, so daß er, was er mit den Sinnen vernimmt, auch mit dem Herzen erfaßt und, nachdem er von Gott den guten Willen und die Kraft erhalten hat, die Gebote Gottes zu erfüllen entschlossen und imstande ist! „Denn weder, wer pflanzt, ist etwas, noch wer bewässert, sondern wer das Gedeihen gibt, Gott“,¹³⁶ der auch in uns das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen bewirkt.¹³⁷

33. Kapitel, 30. Regel. Gott ist nichts verborgen

74.

Mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben halte daran fest, daß dem unveränderlichen Gott nicht nur das Vergangene und Gegenwärtige, sondern auch alles Zukünftige mit unveränderlichem Wissen bekannt ist, ihm, von dem es heißt: „Gott, der du das Verborgene kennst, der du alles weißt, bevor es geschieht!“¹³⁸

¹³⁵2 Tim. 2, 25f.

¹³⁶1 Kor. 3, 7.

¹³⁷Phil 2, 13.

¹³⁸Dan. 13, 42.

34. Kapitel, 31. Regel. Die Prädestination

75.

Mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben halte daran fest, daß der unveränderliche dreieinige Gott, der alle Dinge und Taten, die eigenen wie die der Menschen, S. 182 mit unfehlbarer Sicherheit kennt, vor aller Zeit weiß, wem er durch den Glauben Gnade spenden wird, ohne die von Anfang der Welt bis zum Ende niemand von der Schuld der Erbsünde oder der persönlichen Sünde losgesprochen werden kann! „Denn diejenigen, die Gott vorauswußte, hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleich zu werden.“¹³⁹

35. Kapitel, 32. Regel. Seligkeit auf Grund der Vorherbestimmung

76.

Mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben halte daran fest, daß alle diejenigen, die Gott in seiner unverdienten Güte zu Gefäßen der Barmherzigkeit macht, vor Erschaffung der Welt von Gott zur Kindesannahme vorherbestimmt waren, und daß keiner von denen zugrunde gehen kann, die Gott zum Himmelreich vorherbestimmt hat, noch daß irgendeiner, den Gott nicht zum Leben prädestiniert hat, auf irgendeine Weise gerettet werden kann! Denn jene Vorherbestimmung ist die Vorbereitung des unverdienten Gnadengeschenkes, durch das wir nach den Worten des Apostels¹⁴⁰ vorherbestimmt sind zur Annahme an Kindes Statt durch Jesus Christus auf ihn hin.¹⁴¹ S. 183

36. Kapitel, 33. Regel. Die Taufe

77.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß es das Sakrament der Taufe nicht nur in der katholischen Kirche, sondern auch bei den Häretikern, die im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen, geben, daß es jedoch außerhalb der Kirche keinen Nutzen bringen kann.¹⁴² Im Gegenteil, wie denen, die in-

¹³⁹Röm. 8, 29.

¹⁴⁰Eph. 1, 5.

¹⁴¹Auch in der besonders in den Büchern *Ad Monimum* und *De veritate praedestinationis et gratiae* entwickelten Gnadenlehre zeigt sich Fulgentius als treuen Schüler des hl. Augustinus, Gleich diesem vertritt er im Widerspruch mit der kirchlichen Lehre die absolute Prädestination. Um den einen Teil der Menschen zu retten, den anderen in der *massa damnata* zu belassen, berücksichtigt Gott nicht die zukünftigen Taten der Menschen. Die Stelle 1 Tim. 2, 4 von dem Heilswillen Gottes für alle Menschen legt Fulgentius gleich seinem Vorbild so aus, als ob unter *omnes* zu verstehen sei: aus jedem Volk, jedem Lebensalter, jedem Geschlecht, jedem Land.

¹⁴²Auch die Lehre, daß die von den Häretikern gespendete Taufe zwar gültig, aber nicht wirksam sei, geht auf Augustinus zurück; vgl. Tixeront a. a. 0, 111, 372.

nerhalb der Kirche den rechten Glauben haben, das Heil durch das Sakrament der Taufe gespendet wird, so dient dieselbe Taufe den außerhalb der Kirche Getauften, wenn sie nicht zur Kirche zurückkehren, zur Vermehrung ihres Verderbens. Denn von so großem Einfluß ist die Einheit der kirchlichen Gemeinschaft für das ewige Heil, daß durch die Taufe nur der gerettet wird, dem sie dort gespendet wird, wo sie gespendet werden muß. Die Taufe ist zwar vorhanden auch bei dem außerhalb der Kirche getauften Menschen, aber dem von der Kirche getrennten gereicht sie zum Gericht. Und da es offenkundig ist, daß diese Taufe, einerlei, wo sie gespendet wurde, nur einmal gespendet werden darf, muß sie, auch wenn sie von Häretikern im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes erteilt wurde, ehrfurchtsvoll anerkannt und darf darum unter keinen Umständen wiederholt werden. Der Heiland sagt nämlich: „Wer einmal gewaschen ist, braucht nur die Füße zu waschen.“¹⁴³

37. Kapitel, 34. Regel. Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil

78.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß kein außerhalb der katholischen S. 184 Kirche Getaufter des ewigen Lebens teilhaftig werden kann, wenn er nicht vor seinem Lebensende zur Kirche zurückkehrt und sich ihr eingliedert. „Denn wenn ich“, sagt der Apostel, „allen Glauben hätte und alle Geheimnisse kannte, die Liebe aber nicht hätte, bin ich nichts.“¹⁴⁴ Denn wir lesen ja auch, daß in den Tagen der Sintflut niemand außerhalb der Arche gerettet wurde.

38. Kapitel; 35. Regel. Die Verdammten

79.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß nicht nur alle Heiden, sondern auch alle Juden, alle Häretiker und Schismatiker, die außerhalb der katholischen Kirche ihr Leben beschließen, in das ewige Feuer gehen werden, das dem Teufel samt seinen Engeln bereitet ist!

39. Kapitel, 36. Regel. Die Häretiker

80.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß kein Häretiker oder Schismatiker, der im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft ist,

¹⁴³Joh. 13, 10.

¹⁴⁴1 Kor. 13, 2.

sofern er kein Glied der katholischen Kirche ist, gerettet werden kann, auch wenn er noch so reichlich Almosen gespendet oder sogar sein Blut für den Namen Christi vergossen hätte
1 Denn einem Menschen, der nicht in Einheit mit der katholischen Kirche lebt, wird weder die Taufe noch eifriges Almosengeben noch selbst der Tod um des Namens Christi willen zum Heile nützen, wenn die Bosheit der Häresie oder des Schismas in ihm fortdauert, die zum Tode führt.¹⁴⁵ S. 185

40. Kapitel, 37. Regel. Die schlechten Christen

81.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß nicht alle, die in der katholischen Kirche das Taufsakrament empfangen haben, das ewige Leben erlangen werden, sondern nur diejenigen, die nach dem Empfang der Taufe ein rechtes Leben führen, indem sie sich von den Lastern und Lockungen des Fleisches enthalten! Denn so wenig die Ungläubigen, Irrgläubigen oder Schismatiker das Himmelreich erlangen werden, ebenso wenig werden sündige Katholiken es besitzen können.

41. Kapitel, 38. Regel. Niemand kann ohne Sünde leben

82.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß niemand, auch nicht gerechte und heilige Menschen, mit Ausnahme derer, die als kleine Kinder getauft wurden, auf Erden ein sündenfreies Leben führen kann, sondern daß ein jeder Mensch bis zu seinem Lebensende die Sünden durch Almosen, Fasten, Gebet und Tränen tilgen und in Demut und Wahrheit Gott um Verzeihung bitten muß!

42. Kapitel, 39. Regel. Speise und Trank. Ehe. Erlaubtheit der zweiten Ehe

83.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß jedes Geschöpf Gottes gut ist und daß man nichts verwerfen darf, was mit Danksagung empfangen wird; daß daher die Diener Gottes, die sich des Fleisches und Weines enthalten, nicht etwa! die Gaben Gottes als unrein zurückweisen, sondern sich von kräftiger Speise und Trank einzig zur Züch- S. 186 tigung ihres Leibes enthalten! Halte fest, daß auch die Ehe von Gott eingesetzt und gesegnet ist, und daß es zwar besser ist, wenn jemand nicht heiratet, um freier und

¹⁴⁵Diese Auffassung steht natürlich im Widerspruch zu der kirchlichen Lehre von der Möglichkeit der geistigen Zugehörigkeit zur Kirche.

leichter an das zu denken, was Gottes ist und wie er Gott gefalle,¹⁴⁶ daß es aber für die, welche die Enthaltbarkeit nicht gelobt haben, keine Sünde bedeutet, wenn eine Frau oder ein Mann heiratet! Und nicht nur die erste Ehe ist von Gott eingesetzt, sondern auch die zweite und dritte ist der Schwachheit derer, die sich nicht enthalten können, gestattet. Für die aber, die als Verheiratete oder Ledige Gott Keuschheit gelobt haben, wäre es schwere Sünde, wenn sie die eheliche Gemeinschaft erstrebten, auf die sie mit freiem Willen, oder sie wieder aufnehmen wollten, auf die sie mit gemeinsamer Zustimmung Verzicht geleistet haben.

43. Kapitel, 40. Regel. In der Kirche sind Gute mit Bösen vermischt

84.

Halte mit felsenfestem, unerschütterlichem Glauben daran fest, daß die katholische Kirche eine Tenne Gottes ist, angefüllt mit Weizen, der bis zum Ende der Welt mit Spreu vermischt sein wird, das heißt, daß durch die sakramentale Gemeinschaft Gute mit Schlechten gemischt sind! In jedem Stande, dem der Kleriker, Mönche oder Laien, gibt es Gute und Schlechte. Man darf nicht die Guten wegen der Schlechten verlassen, sondern muß die Schlechten wegen der Guten, soweit die Rücksicht des Glaubens und der Liebe es verlangt, ertragen, sofern sie in der Kirche nicht die Samenkörner des Irrglaubens ausstreuen oder die Brüder durch todbringende Nachahmung zu einer Sünde verführen. Denn es kann ja kein Kind der katholischen Kirche, das den rechten Glauben hat und ein gutes Leben führt, je durch eine fremde Sünde befleckt werden, wenn es nicht dem Sün- S. 187 der zustimmt und ihn begünstigt. Ja, es ist von Nutzen, wenn die Schlechten in der Kirche von den Guten ertragen werden, wenn man durch gutes Beispiel und fromme Ermahnung die Absicht mit ihnen verfolgt, daß sie, wenn sie das Gute hören und sehen, ihre üblen Taten verabscheuen und vor dem Gericht Gottes über ihre Freveltaten erzittern und so durch das Geschenk der zuvorkommenden Gnade über ihre Sünden erschüttert und durch Gottes Barmherzigkeit zu einem guten Leben bekehrt werden. Die Guten sollen von den Schlechten in der katholischen Kirche nur durch die Verschiedenheit ihrer Taten getrennt sein, so daß sie mit denen, mit welchen sie die göttlichen Geheimnisse gemeinsam empfangen, nicht die bösen Taten gemeinsam haben, mit denen jene befleckt sind. Am Ende der Welt aber werden die Guten von den Bösen auch dem Leibe nach getrennt werden, wenn Christus mit der Wurfschaufel in der Hand erscheinen und seine Tenne reinigen und den Weizen in die Scheune sammeln, die Spreu hingegen mit unauslöschlichem Feuer vertilgen wird,¹⁴⁷ wenn er in gerechtem Gericht die Gerechten von den Ungerechten, die Guten von den Bösen, die Frommen von den Sündern sondern wird. Die Guten wird er zu seiner Rechten, die Bösen zu seiner Linken stellen, und wenn aus seinem Munde das ewige und unabänderli-

¹⁴⁶1 Kor. 7, 32.

¹⁴⁷Matth. 3, 12.

che Urteil des gerechten und ewigen Gerichtes gesprochen ist, werden alle Ungerechten in das ewige Feuer, die Gerechten aber in das ewige Leben eingehen,¹⁴⁸ die Ungerechten, um ewig mit dem Teufel zu brennen, die Gerechten aber, um ewig mit Christus zu herrschen.

44. Kapitel. Beharrlichkeit im Glauben

85.

Diese vierzig Kapitel, die mit zuverlässiger Gewißheit die Regel des wahren Glaubens enthalten, glaube S. 188 treu! Halte mutig an ihnen fest und verteidige sie in Wahrheit und Geduld! Und wenn du merkst, daß einer das Gegenteil lehrt, dann fliehe ihn wie die Pest und weise ihn wie einen Irrlehrer von dir! Denn die Lehren, die wir hier dargelegt haben, stimmen so genau mit dem katholischen Glauben überein, daß, wenn jemand nicht nur alle, sondern auch einzelne Lehren bekämpfen wollte, er schon durch den Umstand, daß er in seiner Widerspenstigkeit sich gegen einzelne auflehnt und sich nicht scheut, das Gegenteil zu verkünden, sich als Häretiker und Feind des christlichen Glaubens kund tut, der darum aus der Gemeinschaft aller Katholiken ausgestoßen zu werden verdient» So sehr uns also die Kürze der Zeit und die Eile des Überbringers gezwungen hat, einiges, das zur Erkenntnis und Vermeidung verschiedener Irrlehren hätte eingeflochten werden müssen, mit Stillschweigen zu übergehen, so wirst du doch, wenn du dir die Mühe machst, alle Sätze dieses Werkes zu überdenken und dich mit ihnen vertraut zu machen, mit kluger Unterscheidung auch über die anderen Ansichten ein geistiges Urteil zu fällen vermögen. Der Apostel sagt ja, daß „der Geisteshensch alles beurteilt“.¹⁴⁹ Bis ein jeder von uns zu diesem letzten Ziel gelangt, möge er wandeln auf der Strecke, die er bis jetzt zurückgelegt hat, indem er treu ausharrt in dem, was er als sichere Wahrheit empfing. Wenn er aber an etwas anderem Gefallen findet, wird Gott ihm auch dies offenbaren, Amen.

¹⁴⁸Ebd. 25, 46.

¹⁴⁹1 Kor. 2, 15.